Waldorfkindergarten Karlsruhe e.V.



# Waldorfkindergarten Karlsruhe

# Konzeption

**Stand: Juli 2024**

info@waldorfkindergarten-karlsruhe.de
Tel. 0721 613161
www.waldorfkindergarten-karlsruhe.de

Waldorfkindergarten Karlsruhe e.V.
Mannheimer Straße 65
76131 Karlsruhe

# Inhaltsverzeichnis


1. Vorwort ..... 5
2. Leitbild ..... 5
3. Vorstellung der Einrichtung ..... 6
   3.1. Träger ..... 6
   3.2. Biographie ..... 6
   3.3. Finanzierung ..... 7
   3.4. Lage ..... 7
   3.5. Räumliche Gegebenheiten ..... 7
   3.6. Öffnungszeiten ..... 8
   3.7. Personal ..... 8
   3.8. Aufnahmeverfahren ..... 8
4. Pädagogisches Konzept ..... 9
   4.1. Grundlagen und Ziele ..... 9
   4.2. Pädagogische Schwerpunkte ..... 9
      4.2.1. Vorbild und Nachahmung ..... 9
      4.2.2. Rhythmus und Wiederholung ..... 10
      4.2.3. Sinnesentwicklung und -pflege ..... 10
      4.2.4. Bewegungserziehung ..... 10
      4.2.5. Sprachkompetenz ..... 11
      4.2.6. Naturwissenschaftlich-mathematische Kompetenz ..... 11
      4.2.7. Gesundheitsförderung ..... 11
      4.2.8. Medienkompetenz ..... 12
      4.2.9. Sozialkompetenz und Werte ..... 12
   4.3. Pädagogische Prozesse ..... 13
      4.3.1. Tagesablauf ..... 13
      4.3.2. Jahresablauf ..... 14
      4.3.3. Freispiel ..... 15
      4.3.4. Künstlerische und handwerkliche Elemente ..... 16
      4.3.5. Entwicklung der Schulfähigkeit ..... 17
      4.3.6. Eingewöhnung ..... 19
      4.3.7. Übergang aus der Wiegestube in den Kindergarten ..... 21
   4.4. Die Rolle der Erziehenden ..... 22

4.5. Geschlechtssensible Erziehung ..... 22
4.6. Sexualpädagogisches Konzept ..... 23
4.7. Umgang mit Nähe und Distanz ..... 24
4.8. Beobachtung und Dokumentation ..... 26
4.9. Rechte von Kindern ..... 27
4.9.1. Partizipation ..... 28
4.9.2. Risikoanalyse und Schutzkonzept ..... 30
4.10. Inklusion ..... 32
4.11. Integration von Kindern aller Nationen ..... 33
5. Zusammenarbeit ..... 33
5.1. Im Team ..... 33
5.1.1. Konferenzen ..... 33
5.1.2. Mitarbeitergespräche ..... 34
5.1.3. Fortbildung ..... 34
5.1.4. Neueinstellungen ..... 34
5.2. Partizipation der Eltern ..... 34
5.3. Wege der Kritik ..... 36
5.3.1. Im Team ..... 36
5.3.2. Beschwerdeleitfaden für Eltern ..... 36
6. Kooperation mit anderen Institutionen ..... 37
7. Öffentlichkeitsarbeit ..... 37
8. Qualitätsentwicklung und -Sicherung ..... 38
9. Schlusswort ..... 38
10. Literatur ..... 39

# 1. Vorwort

Mit dieser Konzeption beschreiben wir unseren Kindergarten in all seinen Bereichen. Sie ist die Grundlage unseres Handelns, das wir transparent machen wollen für Eltern und andere interessierte Menschen und versteht sich als Ergebnis eines Prozesses, der aufgrund neuer Erkenntnisse, Erfahrungen und Bedingungen aktualisiert, ergänzt und weiterentwickelt werden kann.

# 2. Leitbild

*Das Kind in Ehrfurcht aufnehmen*
*In Liebe erziehen*
*In Freiheit entlassen*
*(Rudolf Steiner)*

Die Zeit von Geburt bis zum Eintritt in die Schule hat für die menschliche Entwicklung eine besondere Bedeutung: in dieser Zeit werden Basiskompetenzen, frei von schulischem Lernen entwickelt, auf die später mit schulischer Erziehung und Bildung aufgebaut werden kann. Wir wollen den Kindern durch die Zeit in unserer Einrichtung gutes „Rüstzeug“ für das spätere Leben mitgeben.

Unser Kindergarten versteht sich als eine Einrichtung, die in unserer heutigen technisierten und schnelllebigen Zeit den Kindern einen geschützten Lebens- und Erfahrungsraum zur gesunden, individuellen Entfaltung bieten möchte. Geordnete und überschaubare Strukturen im Tages-, Wochen- und Jahresablauf prägen dabei unsere Arbeit mit den Kindern ebenso wie ein respektvoller Umgang mit der Natur und ein achtsames soziales Miteinander.

Die Grundlage unserer Arbeit ist die Waldorfpädagogik und die Anthroposophie Rudolf Steiners, der ein christliches Menschenbild zugrunde liegt. Durch die mitarbeitenden Menschen unserer Einrichtung erhält diese Pädagogik ihre individuell gestaltete Ausprägung. Wir verstehen unseren Kindergarten als einen Ort der Entwicklung für große und kleine Menschen.

Alle Kinder und ihre Familien sind uns gleichermaßen willkommen, unabhängig von ihrer Herkunft, religiösen Zugehörigkeit, Besonderheit, geschlechtlichen Zugehörigkeit und Nationalität.

Wir sehen jedes Kind als ein geistiges Wesen, welches als Individualität mit all seinen Bedürfnissen und Entwicklungsmöglichkeiten in die Welt tritt.

Auf seinem Weg zu einem mündigen Menschen wollen wir es begleiten und dazu beitragen, dass sich seine Persönlichkeit entfalten kann. Dafür lassen wir dem Kind ausreichend Zeit.

Wir fördern ein offenes, kommunikatives Arbeitsklima, in dem sich Erzieher und Eltern durch frei gewählte Aufgaben an der Selbstverwaltung der Einrichtung beteiligen und somit viele Menschen gemeinsam die Verantwortung tragen.

Unsere Zukunftsaufgaben sehen wir in einer beständigen Weiterentwicklung unserer

Einrichtung aufgrund der sich verändernden Familiensituationen und gesellschaftlichen Umwandlungen. Dafür wollen wir auch in Zukunft durch personelle, räumliche und zeitliche Veränderungen die notwendigen Voraussetzungen schaffen.

Die Grundlagen unserer Arbeit beruhen auf:

- Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG)
- Sozialgesetzbuch (SGB) – Achtes Buch (VIII) – Kinder- und Jugendhilfe, insbesondere Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung gemäß §8a SGB VIII (ein eigenes, erarbeitetes Schutzkonzept liegt vor - siehe Anhang)
- Infektionsschutzgesetz (IfSG)
- Kindertagesbetreuungsgesetz Baden-Württemberg (KiTaG)
- Kindertagesstättenverordnung Baden-Württemberg (KiTaVO)
- Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) und Bundesdatenschutzgesetz BDSG
- Orientierungsplan für Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg
- Leitlinien für Waldorfpädagogik
- Anthroposophie

# 3. Vorstellung der Einrichtung

## 3.1. Träger

Der Rechts- und Wirtschaftsträger der Einrichtung ist der „Waldorfkindergarten Karlsruhe e.V.“, nach außen vertreten durch den gewählten Vorstand. Der Verein ist zudem Mitglied in der Vereinigung der Waldorf-Kindertageseinrichtungen Baden-Württemberg e.V.

## 3.2. Biographie

Zum Jahreswechsel 1969/1970 bildeten engagierte Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft und der Christengemeinschaft Karlsruhe eine Initiative für die Gründung eines Waldorfkindergartens in Karlsruhe. Bereits im Januar 1971 konnte mit dem Bau begonnen werden und ein Jahr später, im Januar 1972, wurde der Waldorfkindergarten mit seinen kindgerecht gestalteten Räumen mit vier Gruppen eröffnet.

Nach fast drei Jahrzehnten reichen Kindergartenlebens gab es im März 1999 ein einschneidendes Ereignis. Ein Verpuffungsbrand beschädigte das Gebäude so schwer, dass eine größere Baumaßnahme notwendig wurde. Ein völliger Umbau wurde beschlossen. Die Gruppenräume wurden vergrößert und auf drei Kindegartengruppen reduziert. Außerdem wurde der Kindergarten farblich neu gefasst. Auch der an das Haus grenzende Garten wurde neugestaltet. Während der Bauzeit war der Kindergarten in der Waldorfschule untergebracht. Im Oktober 2000 konnte der Kindergarten wieder bezogen werden.

Die Wiegestube Sonnenschein mit einem Betreuungsangebot für Kinder unter 3 Jahren wurde 2010 eröffnet. Sie ist in der Mannheimer Straße 51, ca. 300 m vom Kindergarten entfernt, untergebracht.

Im April 2010 gab es zum 40-jährigen Bestehen des Kindergartens drei Festtage mit Vorträgen, einer Feier für alle „Ehemaligen“ und einem Tag der offenen Tür. Ebenso fand beim 50-jährigen Jubiläum ein großer Festakt unter Einbeziehung der Öffentlichkeit, alter Freunde und Kollegen sowie ehemaliger Kindergartenkinder mit ihren Familien gerade noch rechtzeitig vor den Einschränkungen durch die Corona-Maßnahmen statt.

Das Betreuungsangebot im Kindergarten wurde im September 2011 erweitert. Nach einigen Umbauten konnte eine Ganztagesgruppe eingerichtet werden, später eine zweite.

2014 konnten nebenanliegende Räumlichkeiten einer ehemaligen Sparkasse für die Wiegestube Sonnenschein dazu gemietet und nach einem Umbau eine zweite Gruppe für Kinder unter 3 Jahren eröffnet werden.

Im Jahre 2022 wurden die Büroräume in ein benachbartes Gebäude, Mannheimer 98, verlagert.

## 3.3. Finanzierung

Der Kindergarten wird von der Stadt Karlsruhe bezuschusst. Die darüber hinaus anfallenden Kosten werden über die Elternbeiträge sowie die Vereinseinnahmen durch Mitgliedsbeiträge und Spenden finanziert. Die aktuelle Beitragstabelle ist auf der Homepage einzusehen.

## 3.4. Lage

Der Waldorfkindergarten liegt in einem ruhigen Wohngebiet in Karlsruhe-Rintheim. Er ist mit dem Auto oder der Straßenbahn gut erreichbar. In der Nähe, am Rand des Wohngebietes gibt es Felder, Wiesen und Gärten.

## 3.5. Räumliche Gegebenheiten

Der Kindergarten ist ein länglicher, einstöckiger Bau mit drei Gruppenräumen von je ca. 60 qm.

Jedem Gruppenraum ist eine Garderobe und ein Wasch-/Toilettenraum angeschlossen. Das Foyer ist großzügig und bietet Raum für Begegnungen; hier ist eine Leseecke für die Eltern eingerichtet. Direkt gegenüber dem Eingangsbereich befindet sich ein weiteres Zimmer, das vielfältig genutzt wird. Zum einen dient es für alle Gruppen als Durchgang in den Garten und als Nebenraum für die angrenzenden Gruppen. Zum anderen ist durch eine Treppe der Schlafraum für die Ganztageskinder, der als zweite Ebene in diesen Raum eingezogen wurde, zu erreichen.

Im Untergeschoss befindet sich ein weiterer Schlafraum, der vormittags auch als Raum für Beschäftigung, Rückzug oder Spiel genutzt werden kann. Daneben gibt es eine Küche, in der jeden Tag die Mahlzeiten frisch zubereitet werden, sowie eine Speisekammer, eine Dusche, einen Heizungsraum und einen Materialraum.

Im Dachgeschoss ist ein kleines Büro eingerichtet, das auch für Teambesprechungen und Elterngespräche zur Verfügung steht.

Durch eine abschließbare Tür abgegrenzt, gibt es die Räumlichkeiten der

Anthroposophischen Gesellschaft, die wir gemeinsam nutzen. Hier ist ein kleiner Eingangsbereich mit zwei Erwachsenentoiletten, einer kleinen Bibliothek, und dem Saal. Dieser Saal wird vom Kindergarten vielfältig genutzt als Ausweichraum, aber auch für größere Veranstaltungen des Kindergartens, wie Feste, Puppenspiele, Flohmarkt usw.

Jeder Kindergartenraum hat einen direkten Zugang zum Garten. Dieser ist ca.1000 qm groß. Der Garten ist naturnah gestaltet und bietet viele verschiedene Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten. Der Garten besitzt einen Durchgang zu einer Sportwiese mit öffentlichem Spielplatz.

Die Wiegestube Sonnenscheinliegt ca. 300m vom Kindergarten entfernt in Richtung Stadt. Sie ist im Erdgeschoß in einem Wohn-/Geschäftsgebäude untergebracht

## 3.6. Öffnungszeiten

Wir betreuen zurzeit in drei Gruppen mit unterschiedlichem Betreuungsangebot (VÖ oder GT) Kinder ab drei Jahren bis zum Schuleintritt. Die Gruppenstärke variiert zwischen 20 und 23 Kindern je nach Gruppe.

Verlängerte Öffnungszeiten (VÖ): Montag bis Freitag 7.30 - 13.30 Uhr.
Ganztagsbetreuung (GT): Montag bis Freitag 7:30 - 15:00 Uhr,

Ferien- und Schließtage:

Innerhalb des Kindergartenjahres gibt es 30 Schließtage, zuzüglich zwei pädagogischer Klausur-Tage, an denen das Kollegium an der Weiterentwicklung der Konzeption und der Qualität des Kindergartens arbeitet.

## 3.7. Personal

In jeder Gruppe arbeitet mindestens eine Fachkraft mit waldorfpädagogischer Qualifikation unterstützt von einer (VÖ) bzw. zwei (GT) weiteren Fachkräften, Berufspraktikanten und gegebenenfalls Praktikanten im freiwilligen sozialen Jahr oder Bundesfreiwilligendienst.

Seit einigen Jahren bieten wir auch Ausbildungsplätze im Rahmen der praxisintegrierten Ausbildung (PIA) an.

In unserer Einrichtung erfüllen wir den vom KVJS vorgeschriebenen Stellenschlüssel.

## 3.8. Aufnahmeverfahren

Es ist uns ein besonderes Anliegen, dass alle interessierten Eltern die Möglichkeit erhalten, den Waldorfkindergaren, unsere Pädagogik und die Räumlichkeiten kennenzulernen. Hierzu laden wir alle Eltern zu ca. einem Informationstag im Januar ein; diese sind auch auf unserer Homepage veröffentlicht. Interessierte Familien haben die Möglichkeit, mit uns per E-Mail oder per Telefon in Kontakt zu treten. Das eigentliche Aufnahmeverfahren erfolgt über das Kita Portal der Stadt Karlsruhe. Ende Februar endet die „Bewerbungsfrist" und ab Anfang März eines Jahres werden die Plätze für das kommende Kindergartenjahr vergeben.

Für eine gelungene Erziehungspartnerschaft ist es wichtig, dass sich die Familien mit der Waldorfpädagogik verbinden können. Durch ein persönliches Kennenlernen und einen

offenen Austausch mit Raum für Fragen ermöglichen wir es jeder interessierten Familie, dies für sich zu prüfen. Die Eltern erhalten über das Kita Portal ein Platzangebot, wenn dieses angenommen wurde, wird der Vertrag ca. drei Monate vor dem Eingewöhnungsbeginn postalisch versendet.

Die aufzunehmenden Kinder werden dann den jeweiligen Gruppen zugeteilt und das jeweilige Gruppenkollegium informiert, damit diese die jeweiligen Bezugserziehenden zuordnen können. Das Aufnahmeprozedere wird in den einzelnen Gruppen mit leichten Abweichungen gestaltet. Die Bezugserziehenden aus der jeweiligen Gruppe, in die das Kind aufgenommen wird, nehmen persönlichen Kontakt zu den Eltern auf und besprechen die weiteren Termine für das Eingewöhnungsgespräch und das konkrete Datum des Eingewöhnungsbeginns. Nach Möglichkeit gibt es das Angebot eines gemeinsamen Elternabends für die neu aufgenommen Eltern, die sich dort kennenlernen können, Informationen zur Waldorfpädagogik, Organisation, Tagesablauf und der Eingewöhnung erhalten sowie den Beginn der Eingewöhnung mit den Erziehenden besprechen.

# 4. Pädagogisches Konzept

## 4.1. Grundlagen und Ziele

Unser pädagogisches Konzept basiert auf der Waldorfpädagogik mit dem Hintergrund der Anthroposophie Rudolf Steiners sowie der Emmi Pikler-Pädagogik. Wir sehen jedes Kind als individuelle Persönlichkeit, welche ihr ganz persönliches Schicksal in das jetzige Erdenleben mit individuellen Begabungen, Neigungen, Fähigkeiten und Interessen mitbringt. Die kindliche Entwicklung verstehen wir als einen Prozess, der in Metamorphosen erfolgt. Um diesen Prozess so gut wie möglich zu gestalten und zu unterstützen, brauchen die Kinder kompetente erwachsene Vorbilder, liebevolle und sichere Beziehungsverhältnisse und ihr eigenes Entwicklungstempo. Daraus entsteht die Verantwortung, die Lebenswelt der Kinder so zu gestalten, dass sie sich gesund entwickeln, Vertrauen in die eigenen wachsenden Kräfte und Fähigkeiten bilden, um so mit Belastungen und Schwierigkeiten im Leben umgehen zu können (Salutogenese). Ziel unserer Arbeit ist es, dass sich die Kinder als freie und verantwortungsbewusste Persönlichkeiten entwickeln, die die Welt mit ihren Zusammenhängen erkennen und die Sinnhaftigkeit des eigenen Handelns, Fühlens und Denkens erleben.

## 4.2. Pädagogische Schwerpunkte

### 4.2.1. Vorbild und Nachahmung

Das kleine Kind im 1. Jahrsiebt lernt vorrangig durch Vorbild und Nachahmung. Es nimmt alles, was es in seiner Umwelt sieht und erlebt, unreflektiert auf und verinnerlicht/verarbeitet es im freien Spiel. Die eigene innere Haltung des Erwachsenen, wie er sich in ein Verhältnis zu seiner Umwelt und seinen sozialen Zusammenhang setzt, und das äußere Verhalten, in Bezug auf die Gegenstände und Lebewesen der Umgebung des Erwachsenen, dienen dem Kind als Vorbilder und werden nachgeahmt. Für die Erwachsenen stellt sich die Frage: wie entwickle auch ich mich, damit ich ein

nachahmenswertes Vorbild sein kann? So kommt der Selbsterziehung eine große Bedeutung zu.

### 4.2.2. Rhythmus und Wiederholung

Das gesamte Leben unterliegt natürlichen Rhythmen (Schlafrhythmus, Herzschlag, Tag- und Nachtrhythmus). Vor allem in den ersten sieben Lebensjahren des Kindes ist ein rhythmischer Tagesablauf mit Wiederholungen und Ritualen die Basis für eine gesunde Entwicklung. Unser Tagesablauf ist daher rhythmisch gestaltet. Die Kinder erfahren dadurch Sicherheit und Geborgenheit, können den Tagesablauf verinnerlichen und entwickeln Vertrauen. Die Kinder lernen, was aufeinander folgt und können Zeitpunkte und feste Bestandteile des Tages einordnen und sich diesem entspannt hingeben. Dabei sind nicht nur die Tagesrhythmen von Bedeutung, sondern auch die Wochen- und Jahresrhythmen.

### 4.2.3. Sinnesentwicklung und -pflege

Mit seinen Sinnen begreift und erlebt das kleine Kind die Welt. In der Waldorfpädagogik gehen wir nicht nur von den klassischen fünf Sinnen (Riechen, Schmecken, Sehen, Hören und Fühlen) aus, sondern von zwölf, wovon die unteren Sinne für die Arbeit im Kindergarten am bedeutsamsten sind. Sie werden auch die leiblichen Sinne genannt und sind aufgrund der Bewegungsentwicklung der Kinder prägend für unsere tägliche Arbeit. Die unteren Sinne ermöglichen es dem Menschen sich selbst in seinem Körper wahrzunehmen.

- Tastsinn: Wahrnehmung des eigenen Körpers durch das Zusammentreffen mit der Außenwelt an der Haut. Er gibt dem Menschen eine Grenze zwischen sich selbst und der Welt.
- Lebenssinn: Er gibt Auskunft über die eigene Befindlichkeit des ganzen Organismus. Er signalisiert dem Menschen, wenn eine Störung im Lebensgefüge vorhanden ist. Er gibt dem Menschen Auskunft über sein Wohlbefinden.
- Gleichgewichtssinn: Er ermöglicht, dass wir uns in drei Raumrichtungen bewegen können. Gibt Auskunft über die eigene Befindlichkeit im Raum und die Fähigkeit, Gleichgewicht zu halten oder wieder zu erlangen.
- Eigenbewegungssinn: Eigenes Wahrnehmen, ob sich mein Körper in Ruhe oder Bewegung befindet, Koordination von Bewegung und Wahrnehmung und von Bewegungen im eigenen Körper.

### 4.2.4. Bewegungserziehung

Durch die Bewegung erschließt sich das Kind seine eigene Körperlichkeit und die Welt und bildet die Grundlage für Sprechen und Denken. Jede motorische oder sensorische Aktivität bildet und differenziert neurologische Strukturen, die Grundlage für spätere Lernbefähigung sind.

Wir achten durch vielfältige Angebote im Kindergartenbereich und in unserem naturnahen

Garten mit reichem Bewegungsangebot auf ein hohes Maß an motorischer Eroberungstätigkeit. Gezielte Bewegungsangebote im Morgenkreis, Bewegungsspiele und spezielle Angebote in Kleingruppen finden regelmäßig statt.

### 4.2.5. Sprachkompetenz

Sprache ist zum einen Möglichkeit zur Kommunikation, zur sozialen Teilhabe – zum anderen aber auch unverwechselbarer, individueller Ausdruck der Persönlichkeit. Mit ihr können wir uns ausdrücken und uns sozial, interaktiv betätigen, indem wir Gefühle und Inhalte unserer Mitmenschen aufnehmen, ernst nehmen und verstehen.

So liegt ein wesentlicher Sprachpflege- und Sprachförderschwerpunkt unserer Arbeit in der Befähigung zum Dialog, in der Verwirklichung von zwischenmenschlicher Kommunikation in allen Bereichen des Kindergartenlebens: im Morgenkreis, bei den Mahlzeiten, beim An- und Ausziehen, bei der Sauberkeitserziehung und im Spiel. Alles wird mit Sprache begleitet. Wir achten auf eine differenzierte und gut formulierte Sprache.

### 4.2.6. Naturwissenschaftlich-mathematische Kompetenz

Im freien Spiel, im noch unbewussten Umgang mit Kräften, Gesetzmäßigkeiten, Strukturen und Ordnungen erleben und erfahren Kinder mathematische, naturwissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten, ohne diese isoliert zu betrachten. So z.B. in den Zusammenhängen: ein Stuhl ist frei = ein Kind fehlt / die Sonne scheint = alles wird warm / die Finger zweier Hände = 10. Beim Bau einer Murmelbahn: Geschwindigkeit als Resultat von Schwerkraft und Neigungswinkel.

Im Ertasten, Erfahren, Befühlen von ursprünglichen, „echten“ Materialien – im Riechen, Schmecken, Fühlen, Sehen erschließen sie sich die Eigenschaften der Welt.

Beim Tischdecken, beim Zuordnen von Geschirr und Besteck wird mathematisches Wissen im Sinne von Zahlen, Ordnungen und Verhältnismäßigkeiten erlernt.

Es entstehen Beobachtungen und Fragen zu Ursache und Wirkung, zum „Warum“, zu Zusammenhängen, zum Verständnis von Richtig und Falsch; diese allerdings aus den Spiel- und Beobachtungszusammenhängen heraus und bilden somit eine wesentliche Grundlage für späteres Wissen um Gesetzmäßigkeiten.

### 4.2.7. Gesundheitsförderung

Die Kinder erhalten bei uns gesunde, abwechslungsreiche, vollwertige, vegetarische und kindgerechte Mahlzeiten.

Bei der täglichen Zubereitung des Frühstücks erleben die Kinder unmittelbar, wie gesunde Ernährung aussieht. Sie beteiligen sich bei der Frühstücksvorbereitung, z.B. beim Teigkneten und Brötchenbacken, Broteschmieren und Obstschneiden für das Müsli. So sind sie in den Prozess eingebunden.

Das Mittagessen wird von einer Köchin zentral in der Kindergartenküche aus Biologischen- und/oder Demeterprodukten zubereitet, in die Gruppenräumen gebracht und dort gemeinsam verzehrt. Körperliche Pflege und Hygiene sowie achtsamer Umgang mit dem

Essen sind hierbei selbstverständlich. Das gemeinsame Essen wird als ein angenehmes und lustvolles Erlebnis in Gemeinschaft erlebt und gepflegt.

Wir legen großen Wert auf Bewegung an der frischen Luft bei jedem Wetter. Bewegungs- und Aktivitätsphasen wechseln harmonisch mit ruhigen Beschäftigungen und Ruhezeiten im Tageslauf ab.

Dies erachten wir als bedeutungsvolle Grundlage der Gesundheitserziehung und Achtsamkeit.

### 4.2.8. Medienkompetenz

In unserer Alltagswelt sind wir mit digitalen Medien umgeben. Um einen adäquaten Umgang mit dem Medienkonsum zu erwerben, brauchen wir bestimmte Fähigkeiten, die wir in der frühen Kindheit erwerben können. Die Waldorfpädagogik setzt in der Kleinkind- und Kindergartenzeit auf die uneingeschränkte Selbsterfahrung der Realität, damit das schulreife Kind seinen eigenen Leib so kontrollieren kann, dass dieser Lernen ermöglicht und nicht behindert. Das heißt in der täglichen Wiederholung: Spielen, Hinfallen, Aufstehen, Hinschauen, Hinhören, trockene Erde, matschige Erde, rau, glatt, warm, kalt, Kuss von Mama, Singen und Lachen, d.h. die Eroberung der Welt (zu der auch der eigene Körper gehört) findet durch Aktivität statt. Nichts wird passiv erlernt; alles wird aktiv und in steter Wiederholung erkundet. Wer Kinder unter drei Jahren beobachtet - in dem Zeitraum, in dem sie am meisten lernen, der weiß, wie sehr das Laufen, Sprechen und Denken lernen in unablässiger Bewegung stattfindet. Die Ausgestaltung der Hirnstruktur hängt davon ab, wie sich durch eigene wiederholte Aktivitäten Zusammenhänge erschließen. Gelernt wird vor der Schule durch das sich immer wiederholende Erkunden der Umwelt durch Bewegung und mit allen Sinnen. Im Waldorfkindergarten hat das Kind jeden Tag viele Möglichkeiten genau diese Fähigkeiten zu erlernen. Es erkennt Zusammenhänge, erlebt die verschiedenen Qualitäten von Materialien, es kommt mit den verschiedensten Gerüchen und Geräuschen in Verbindung und hat immer die Möglichkeiten, seine Sinne zu schärfen. Der Kindergarten lässt den Kindern Zeit, die Welt mit allen Sinnen zu begreifen. Das festigt das Urteilsvermögen der Kinder und hilft ihnen, später eine eigene Meinung aufgrund von Erfahrung zu bilden und diese auch beim Umgang mit Medien einzusetzen. Der kompetente Umgang mit Medien braucht ein sicheres Unterscheidungsvermögen zwischen Realität und Fiktion (ab circa neun Jahren) und braucht jemanden, der selbstreflektierend, ohne Rücksicht auf vordergründige Wünsche die Chancen und Risiken, Nutzen und Gefahren des Medienkonsums abwägen kann (allerfrühestens ab 18). Medienkompetenz im Erwachsenenalter entsteht durch Medienverzicht im Kindergartenalter.

*„Das Ich hat gewisse Wachstumsbedingungen. Es ernährt sich ausschließlich von Bewegungen, die es selbst macht. Solche, die andere an seiner Stelle machen, sind ihm nicht nur keine Hilfen, sondern schwächen es nur.“*

*(Jacques Lusseyran)*

### 4.2.9. Sozialkompetenz und Werte

Soziales Miteinander will gelernt sein! Ohne Sozialkompetenz ist das Leben des einzelnen

Menschen und in einer Gemeinschaft undenkbar. Kinder sind von Geburt an soziale Wesen und wollen sich in menschliche Beziehungsverhältnisse einleben. Diese Lernprozesse beginnen in der Familie und setzen sich in der Wiegestube und im Kindergarten fort. Doch immer mehr Kinder wachsen in Ein-Kind-Familien auf, ohne Anbindung an größere Lebenszusammenhänge. Dadurch sind die sozialen Übungsfelder manchmal begrenzt. Der Kindergarten muss mehr denn je diese sozialen Übungsfelder anbieten. Im sozialen Miteinander geht es immer darum, die Interessen, Wünsche, Bedürfnisse des Einzelnen in ein Verhältnis zur sozialen Gemeinschaft zu bringen. Dabei muss der einzelne Mensch sich mit seinen Fähigkeiten und Intentionen einbringen können, um aus einem verantwortlichen, freien Impuls heraus Gemeinschaften zu bilden, in der die Belange aller Platz haben. Dazu sind Regeln, Verabredungen und Vertrauen erforderlich.

Der Waldorfkindergarten ist ein solcher Lebensraum. In ihm lernen Kinder einen strukturgebenden Tages-Wochen-Jahresablauf kennen, erfahren, welche Regeln und Aufgaben es dabei gibt und wie sie Schritt für Schritt daran teilhaben können. Sie lernen nach und nach, Verantwortung für bestimmte Bereiche zu übernehmen, unter Begleitung von Erwachsenen bis hin zur selbständigen Handlung, beispielsweise beim Tischdecken, Aufräumen, Blumen gießen, gegenseitigem Helfen, Trösten von anderen usw.

Wichtig sind uns Fähigkeiten, wie Mitgefühl zu entwickeln, Wahrhaftigkeit im Umgang miteinander, Respekt voreinander, Wertschätzung und achtsames Umgehen mit den anderen Menschen und auch der uns umgebenden Natur; Interesse für Anderes und auch Fremdes. Diese Werte sind niemals altmodisch, sondern in einer sozialen Gemeinschaft unbedingt nötig.

Mit dem Ernstnehmen der kindlichen Wünsche, Bedürfnisse und Nöte seitens der Pädagogen erfährt das Kind elementare Wertschätzung seiner Persönlichkeit. Auch der Wert seiner Ideen, Anregungen und Vorschläge erfährt Anerkennung und ist ein wesentlicher Bestandteil der gelebten Partizipation im Kindergarten.

Das Kind erlebt ethisch-moralische Werte vor allem nachahmend und aufnehmend über die Haltung der Erwachsenen. Dies ist uns in unserer Arbeit stets bewusst und wird durch Selbstreflektion immer wieder korrigiert und verbessert.

## 4.3. Pädagogische Prozesse

### 4.3.1. Tagesablauf

Die Kinder kommen morgens ab 7:30 Uhr im Gruppenraum an. Dort finden sie eine von den pädagogischen Fachkräften vorbereitete Umgebung vor, die sie dazu einlädt, in ein ungestörtes freies Spiel einzutauchen. Während des Freispiels bereitet ein/eine Erzieher/-in mit den Kindern das Frühstück zu, das gegen 9:00 Uhr gemeinsam eingenommen wird.

Danach können die Kinder ihr freies Spiel fortsetzen. Daneben werden jahreszeitlich entsprechende Bastelarbeiten angeboten. Aquarellfarbenmalen, Backen, und Eurythmie werden an verschiedenen Vormittagen durchgeführt. Um ca. 10.30 Uhr wird mit den Kindern zusammen aufgeräumt.

Danach findet der Morgenkreis statt mit jahreszeitlich entsprechenden rhythmischen

Spielen, Puppenspielen, Kreisspielen, Bienenwachskneten oder einer Erzählrunde.

Ab ungefähr 11 Uhr beginnt eine zweite Freispielzeit im Garten. Um 12 Uhr wird das Mittagessen gemeinsam eingenommen.

In der VÖ-Gruppe können danach die ersten Kinder abgeholt werden. Diejenigen, die noch bleiben, ruhen sich bis 13:15 Uhr aus und werden in einem Abschlusskreis verabschiedet, bevor sie gegen 13:30 Uhr abgeholt werden.

In den GT-Gruppen ist ebenfalls nach dem Essen Zeit zum Ausruhen. Dafür bleiben die größeren Kinder im Raum und ruhen auf Matratzen, während die kleineren Kinder ihre Bettchen in einem separaten Schlafraum haben und je nach Bedarf auch früher essen und schlafen können. Ab 13:15 Uhr können die Kinder, die schon wieder wach sind, ein Bild malen oder sich anders beschäftigen. Bis spätestens gegen 14 Uhr sind dann die letzten Kinder wieder wach und alle begeben sich zum Spielen in den Garten. Nach einer kurzen Vesperpause gegen 14:15 Uhr können die Kinder von 14.30 Uhr bis 15 Uhr abgeholt werden.

### 4.3.2. Jahresablauf

Den Jahreslauf erleben die Kinder zum einen durch konkrete Wahrnehmung der sich verändernden Natur, zum anderen durch den der Jahreszeiten bzw. den Jahresfesten entsprechenden Raumschmuck sowie Lieder und Fingerspiele.

Durch den jahreszeitlichen Wandel der Natur ergeben sich unterschiedliche Spielfelder mit den Elementen und somit sind wir durch einen sinnlichen Prozess mit dem Lauf der Jahreszeiten tief verbunden.

An dieser Stelle sollen die Kindergartenfeste kurz erwähnt werden. Inhaltlich werden die Feste in den Elternabenden vorgestellt. Die Feste werden der Reihe nach dem Jahreskreislauf folgend beschrieben.

**Michaeli, Erntedank und Kartoffelfeuer**

Im Herbst werden in der Gruppe Michaeli (29.9.), Erntedank und das Kartoffelfeuer-Fest gefeiert. Alle drei Feste finden während der Kindergartenzeit in den jeweiligen Gruppen statt. Zu Erntedank sollen die Kinder ein Körbchen mit Früchten, Obst und Gemüse in den Kindergarten mitbringen.

**Laternenfest**

Zum Laternenfest um den 11. November herum sind an einem Spätnachmittag alle Kinder mit ihren Eltern herzlich eingeladen. Die Kinder bekommen vom Kindergarten eine Laterne.

**Adventsgärtlein**

Das „Adventsgärtlein“ leitet den Beginn der Adventszeit ein. Zum genauen Ablauf wird in den einzelnen Gruppen informiert.

**Weihnachten**

Am letzten Tag vor den Weihnachtsferien findet in den Gruppen eine Weihnachtsfeier statt, zu der auch die Eltern eingeladen sind.

**Fasching**

Die Kinder dürfen an Fasching verkleidet in den Kindergarten kommen. In manchen Gruppen gibt es ein Motto, in anderen dürfen die Kinder in einem bestimmten Rahmen ihr Kostüm frei wählen. Die Faschingsfeier findet während der Kindergartenzeit statt.

**Ostern**

In den Wochen vor Ostern säen die Kinder Ostergras, das sie vor den Osterferien nach Hause nehmen dürfen. Die eigentliche Osterfeier findet nach den Osterferien während der Kindergartenzeit statt.

**Pfingsten**

Pfingsten wird im Kindergarten während der Kindergartenzeit am Freitag vor Pfingsten gefeiert.

**Johanni**

Um den 24. Juni herum findet das Johannifest mit Johannifeuer während der Kindergartenzeit statt. Die Kinder dürfen dazu Körbchen mit Obst, Beeren und Blumen mitbringen.

**Sommerfest**

An einem Samstag am Ende des Kindergartenjahres gibt es ein Sommerfest für Kinder und Eltern. Die Kinder bringen am Freitag vor dem Fest aus Bast gebundene Kränze mit nach Hause, die von den Eltern mit Blumen geschmückt und am Fest mitgebracht werden sollen.

**Geburtstage**

Die Geburtstage der Kinder werden im Kindergarten gefeiert. Der genaue Ablauf ist in den Gruppen unterschiedlich.

### 4.3.3. Freispiel

***"Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt."***
**Friedrich Schiller**

Mit dem gleichen Ernst, mit dem wir Erwachsene unsere Arbeit ansehen, verstehen wir das freie Spiel als die Arbeit des Kindes, mithilfe derer es sich Erlebtes in seiner Umwelt zu eigen macht.

Das Wort " Freispiel" beinhaltet zwei wesentliche Aspekte:

Zum einen kann das Kind je nach seinen Erfahrungen, Fähigkeiten und Bedürfnissen alles spielen, was es möchte! Es ist in keiner Weise eingeschränkt, sondern ganz frei bei der Wahl der Themen seines Spiels, bei der Wahl des Materials sowie bei der Wahl seiner Spielkameraden. Es ist zweckfrei, nur bestimmt von der schöpferischen Fantasie, ständig wandelbar und sollte unbeeinflusst von Ideen und Eingriffen der Erwachsenen sein. Hier erprobt es sämtliche Lebenskompetenzen, wie Sozialkompetenz, Bewegungs- und Sinneskompetenz, Sprachkompetenz, Kreativitäts- und Motivationskompetenz. Dem

geben wir genügend Raum, Zeit und Ruhe und entsprechendes Spielmaterial. Im Waldorfkindergarten ist das Spielmaterial vielfältig in seiner Qualität und freilassend in seiner Ausgestaltung, sodass das Kind bestimmt, was das jeweilige Ding gerade ist: ein Holzklotz kann ein Goldbarren sein, eine Trommel, ein Hocker, ein Brot und vieles mehr. Im Laufe der Zeit macht das kindliche Spiel eine Entwicklung durch: vom realitätsbezogenen Spiel (1-2 Jahre) über das sich ständig verändernde Fantasiespiel (3-5 Jahre) hin zum mehr planbaren, vorstellungsgeprägten Rollenspiel (6-7 Jahre). Unsere Materialien sind für alle Spielphasen gleichermaßen geeignet. Die Erziehenden greifen nur ein, wenn es Konflikte gibt, die die Kinder nicht selbst lösen können, wenn die Kinder um Hilfe bitten, etwa beim Aufbau oder Befestigen von Brettern und Leitern oder einladen, mitzuspielen, etwa zum Mitfahren in einem Boot. Dann ist der Erwachsene eine Weile dabei, bevor er sich wieder anderen Aufgaben zuwendet.

Zum anderen ist das Freispiel auch eine Möglichkeit für das Kind, sich Erlebtes "von der Seele zu spielen": manche Eindrücke, die es in seinem Alltag aufnehmen muss, sind eine Überforderung, wenn nicht sogar traumatische Erfahrungen, erlebte Aggression oder Ängste eine Rolle spielen. Das Kind kann diese Dinge im nachahmenden Tun kreativ verarbeiten und nach außen setzen und so im Idealfall in positive Kräfte umwandeln. Wenn dies durch den eigenen Willen impulsiert ist und in einem geeigneten Umfeld stattfindet, kann das Spiel stabilisierend und heilsam wirken.

### 4.3.4. Künstlerische und handwerkliche Elemente

Ohne Fantasie und schöpferische Kreativität ist menschliche und gesellschaftliche Entwicklung kaum denkbar. Deshalb müssen diese Fähigkeiten bereits im Kindergartenalter angelegt, bzw. gefördert werden. Alles Phantasievolle, alles Künstlerische weitet die Seele und das Bewusstsein des Menschen.

Kreativität ist nicht nur für künstlerisches Tun erforderlich, sondern ist Voraussetzung zur Entwicklung anderer elementarer Kompetenzen. Sie ist Grundlage im sozialen Umgang, besonders für die Gruppenfähigkeit, für die Resilienz (Kraft zum Bejahen und Meistern von Widerständen) und für das Finden von kreativen Lösungen.

Im Waldorfkindergarten gibt es deshalb Spielsachen, die die schöpferischen Kräfte der Kinder anregen. Tägliche Spielzeiten geben die erforderliche Zeit, damit die Kinder ausgiebig selbst schöpferisch tätig werden können. In unserem Kindergarten wird den Kindern eine Vielzahl von künstlerischen, handwerklichen und hauswirtschaftlichen Angeboten gemacht, wie Filzen, Weben, Fingerhäkeln, Holzarbeiten, Backen und andere. Stellvertretend folgen hier:

**Aquarellmalen**

Einmal wöchentlich können die Kinder während des Freispiels Aquarellmalen. Die Kinder entscheiden sich frei, daran teilzunehmen, und dürfen ihren eigenen Impulsen folgen. Nicht das Ergebnis, sondern die Tätigkeit des Malens sowie das Erleben des Schaffens stehen im Vordergrund. Wenn die Farben ineinanderfließen und sich vermischen, bilden sie Nuancen, die sich immer wieder verändern lassen. Beim Beobachten dieser Farbenspiele erkennen die Kinder durch ihr eigenes Tun Gesetzmäßigkeiten und lernen zunehmend, diese Gesetzmäßigkeiten bewusst zu steuern.

**Plastizieren mit Bienenwachs**

Auch das Plastizieren mit Bienenwachs gehört zu den künstlerischen Ausdrucksformen, die den Kindern in unserem Kindergarten angeboten werden. Das warme und wohlriechende Bienenwachs wird von den Kinderhänden geknetet und geformt. Hierbei erleben die Kinder die Wirkung von Wärmeprozessen und die Gestaltungskraft ihrer Hände. Sie kneten verschiedenste Formen und Flächen und lassen sich dabei von ihrer Fantasie leiten. Ihre Wahrnehmung sowie ihre Feinmotorik werden geschult und verfeinert. Es kommt nicht auf das Ergebnis an, sondern auf das Erleben des Formens und Knetens, auf das Gestalten und Entstehen lassen.

**Eurythmie**

Kleine Kinder bewegen sich freudig und voller Hingabe: rennen, klettern, hüpfen, schaukeln usw. In der Eurythmie wird das aufgegriffen, indem derjenige, der die Eurythmie durchführt, Verse und Lieder in Bewegungen umsetzt, die der Qualität der Buchstaben und Töne entsprechen und somit die Dinge und Lebewesen unserer Welt charakterisieren. Die Kinder ahmen das je nach Vermögen und Fertigkeiten frei nach, hüpfen also beispielsweise wie Häschen, springen wie Pferde, stürmen davon wie der Wind, stehen still wie die Bäume.

Die vielfältigen Gesten bilden zusammen eine Art Geschichte, die zusammengespielt wird. Dabei wechseln sich schnelle mit ruhigen Phasen, Polaritäten wie oben und unten, vorne und hinten, laut und leise in einem schwingenden Rhythmus wohltuend ab, ein guter ausgleichender Atemprozess entsteht, der Gesundheit fördert.

Meist sind die Kinder voller Freude und Begeisterung dabei, bringen auch eigene Ideen und Vorschläge ein. Stillstehen und Zuschauen ist genauso möglich, ebenso wird respektiert, wenn ein Kind gar nicht mitmachen und dabei sein möchte. Die Eurythmie findet jede Woche an einem bestimmten Tag für etwa eine halbe Stunde mit den einzelnen Gruppen in unserem Saal statt und wird von einer ausgebildeten Eurythmistin angeleitet.

**Rhythmische Spiele**

Im täglichen rhythmischen Spielen entsteht durch ein sinnvolles Zusammenfügen von Liedern und Versen ein geführtes rhythmisches Spiel. Die Erziehenden sprechen und bringen durch ihre Bewegungen das Wesentliche einer Tätigkeit in eine rhythmisch dynamische Geste.

Der Rhythmus, die Regelmäßigkeit, die Vertrautheit und Lebendigkeit des rhythmischen Spiels sollen ein stützender Rahmen für das Kind sein. Manches können sie durch solche Spiele so stark erleben, dass sie davon eine Anregung für ihr eigenes freies Spiel im Raum oder Garten erhalten können. Das Kind erhält in der Gruppe einen eigenen Schutzraum: „jeder ahmt nach, so wie er kann.“ Mit seiner angeborenen Fähigkeit zur Nachahmung kann das Kind in alle Vorgänge hineinschlüpfen. Mit dem „Tun“ schließt man unmittelbar an die Freude des Kindes des sich Bewegens an.

### 4.3.5. Entwicklung der Schulfähigkeit

Zwischen dem 5. und 6. Lebensjahr, dem Vorschuljahr, durchlebt das Kind eine besondere physische, geistige und seelische Entwicklung. Bis zur Schulreife mit ca. 6 Jahren bildet

das Kind bestimmte Kompetenzen aus: die Körper- und Bewegungskompetenz, die Sinnes- und Wahrnehmungskompetenz, die Sprachkompetenz, die Phantasie- und Kreativkompetenz, die Sozialkompetenz, die Motivations- und Konzentrationskompetenz sowie die ethisch-moralische Wertekompetenz. Man bemerkt bei den Vorschulkindern auch einen deutlichen Wandel der äußeren Gestalt.

Diese erste, wichtige Zeit im Leben wird abgegrenzt durch den Zahnwechsel. Viele Erfahrungen zeigen, dass der Zahnwechsel kein isoliertes, rein körperliches Geschehen ist, sondern ein Zeichen dafür, dass etwas Neues beginnt.

Auch im Spielverhalten der Kinder gibt es eine Veränderung. Wir bemerken z.B. ein Nachlassen der regen Fantasiekraft. Dafür ist nun die Fähigkeit da, aus der eigenen Vorstellungs- und Erinnerungskraft das kindliche Spiel neu zu gestalten. Oft kommen sie schon am Morgen mit konkreten Vorstellungen, was sie spielen wollen und was sie dazu benötigen. Meistens schließen sie sich nun mit Gleichaltrigen zusammen, um ihre Ideen zu verwirklichen.

Die Kinder im Vorschulalter schauen nun viel mehr auf den Erwachsenen. Sie möchten ihm nacheifern, seine Aufgaben übernehmen. So helfen sie manchmal ganz selbstverständlich den Kleinen. Außerdem bemerken sie oft sofort, wenn die Erziehenden z.B. beim Fingerspiel oder einer Geschichte etwas vergessen. Gerne übernehmen sie auch kleine Botengänge in eine andere Gruppe. Allerdings sagen auch die Ruhigsten und Fleißigsten nun manchmal: „nein, das mache ich nicht." In diesem „Königsjahr" entwickeln die Kinder viele „königliche" Tugenden wie z.B. Selbstvertrauen, Mitgefühl, Hilfsbereitschaft und Mut. Durch die Vorschulkinder in der Gruppe erleben die jüngeren Kinder diese Prozesse mit und schauen „den Großen" bei ihrer Arbeit über die Schulter. Es entsteht eine große Vorfreude auf ihr „Königsjahr", deswegen hat es bei uns eine herausragende Bedeutung.

Für die Kinder, die jetzt oft voll Tatendrang sind, gibt es etwa schon ab Oktober/November „Vorschulkinderarbeiten". Bei den Vorschulkinderarbeiten handelt es sich um Näh-, Filz und Holzarbeiten. Diese sind in jeder Gruppe etwas verschieden. Das wiederholende Arbeiten an einer Tätigkeit über eine bestimmte Zeit hat einen den Willen stärkenden Charakter.

Die Vorschulkinder gehen mit einigen Erziehenden im Sommer einmal pro Woche über drei bis fünf Wochen hinweg in den Wald, sogenannte Waldtage. Der Weg wird mit dem Öffentlichen Nahverkehr zurückgelegt und dabei werden die Regeln besprochen und geübt, wie wir uns in der Stadt sicher als Gruppe bewegen. Im Wald können die Kinder die Natur erleben, Pflanzen und Tiere erkennen und benennen, eigenes Wissen einbringen und Fragen stellen. Es ist auch hier wieder viel Gelegenheit für freies Spiel mit den natürlichen Materialien und gemeinsame Spiele und Geschichten.

Am letzten Kindergartentag findet im Beisein aller Eltern eine Abschiedsfeier mit Liedern, Tänzen und einer Abschiedsgeschichte statt. Diese Abschiedsfeier wird in jeder Gruppe etwas anders gestaltet.

**Kooperation mit der Waldorfschule**

Mit der Kooperationslehrerin der Waldorfschule stehen wir in regelmäßigem Austausch. Jedes Frühjahr werden die fünfjährigen Kinder, die im darauffolgendem Jahr in die Schule

gehen, von ihr besucht und in ihrem Tun und Spiel beobachtet.

Außerdem kommt sie im Frühsommer für die Vorschulkinder einmal wöchentlich über sechs bis acht Wochen in den Kindergarten. Sie nimmt dann alle Vorschulkinder aus allen Gruppen zusammen und führt mit ihnen Bewegungsspiele durch.

Mit der Waldorfschule finden Übergabegespräche bzgl. der Vorschulkinder, die die Waldorfschule besuchen werden, statt.

### 4.3.6. Eingewöhnung

Die Eingewöhnung eines Kindes von der familiären Betreuung in die Fremdbetreuung in den Kindergarten ist für alle Beteiligten spannend, anstrengend, herausfordernd und kann sogar Stress auslösen. Passend sind hier die Worte von Hermann Hesse.

*„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne (...)“*

Kommt das Kind in den Kindergarten begegnet ihm viel Neues und Unbekanntes, eine neue Umgebung, neue Kinder, Erziehende, das Erleben einer großen Gruppe und der Tagesablauf im Kindergarten. Damit das Kind sich den neuen Raum erobern und seinen Platz in der Gruppe finden kann, brauchen die Eltern und das Kind für diesen großen Schritt Vertrauen, Sicherheit, Zeit und Geduld. Der Wechsel basiert auf einem bedürfnisorientiertem Umgang mit den Emotionen der Kinder. Die Kinder werden mit den Abläufen, Erziehenden und Kindern in der Gruppe vertraut gemacht. Die Bindung zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind entwickelt sich während der Eingewöhnung langsam und bildet die Basis für die weitere pädagogische Arbeit.

In der Eingewöhnungsphase unserer Kinder orientieren wir uns an dem sogenannten Berliner Modell. Das Ziel der Eingewöhnung ist - in Zusammenarbeit mit den Eltern - dem Kind unter dem Schutz einer Bezugsperson zu helfen, mit der neuen Umgebung vertraut zu werden und den Aufbau einer „Bindungsbeziehung“ (Bindungstheorie nach Ainsworth) zu den Erziehenden zu ermöglichen. Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind die/ den Bezugserzieher /-in als „sichere Basis“ akzeptiert, d.h. wenn der/die Erzieher/-in das Kind trösten kann und wenn der Trost Sicherheit gibt. Die Dauer des Eingewöhnungsprozesses hängt unter anderem vom Alter des Kindes, seinem Entwicklungsstand und seinen Vorerfahrungen mit Trennungs- und Übergangssituationen ab. Bei Kindern, die schon eine Fremdbetreuung gewohnt sind, geht die Eingewöhnung in der Regel schneller. Die Eingewöhnung dauert ca. drei bis vier Wochen. Pro Eingewöhnungsphase sollten nicht mehr als zwei Kinder parallel durch diesen Prozess laufen.

Zu Beginn der Eingewöhnung finden Gespräche oder ein Informationselternabend für die neuen Eltern in den jeweiligen Gruppen statt. Erstes Kennenlernen, Austausch wichtiger Informationen zu Kind und Einrichtung und Abläufen werden besprochen. Ein möglicher Schnupperbesuch einige Wochen vor dem eigentlichen Beginn in der Einrichtung sollen dem Kind und seinen Eltern als Vorbereitung dienen, um sich auf den bevorstehenden Wechsel einzustimmen. Die Eltern können mit ihrem Kind den Besuch des Waldorfkindergartens von Zeit zu Zeit ansprechen, um das Kind positiv einzustimmen. Da bestimmte Ereignisse, z.B. Krankheit des Kindes, Einfluss auf den Verlauf der

Eingewöhnungszeit nehmen können, ist es empfehlenswert, den ersten Besuchstag nicht bis kurz vor Beginn der Berufstätigkeit der Eltern zu legen. Ein zeitlicher Spielraum, der ermöglicht, auf die Signale des Kindes einzugehen, sollte immer eingeplant werden. Eine zuverlässige Erreichbarkeit gehört als Verbindlichkeit in der Zusammenarbeit zwischen Erziehenden und Eltern immer dazu; aber besonders in der Eingewöhnungszeit muss diese gewährleistet sein.

Die Eingewöhnung findet in der Regel morgens statt. In der Grundphase lernt das Kind die morgendlichen Rituale und das gemeinsame Frühstück kennen. In den ersten Tagen hält es sich jeweils für ein bis eineinhalb Stunden mit dem begleitenden Elternteil in der Einrichtung auf. An diesen Tagen soll es sich mit der Umgebung vertraut machen, den jeweiligen Raum der Gruppe kennenlernen und dabei seine Spiel- und Erkundungsaktivitäten frei bestimmen. Die Erziehenden versuchen, durch Spielangebote oder Beteiligung an dem Spiel des Kindes, Kontakt aufzubauen. Vielleicht geht auch das Kind schon neugierig auf andere Kinder zu. Die Eltern versuchen sich im Hintergrund bzw. ruhig zu verhalten und sollten nicht in die Aktivität miteingebunden werden, sondern nur beobachten. Sucht jedoch das Kind den Kontakt zu seinen Eltern und möchte das Geschehen von dem Schoß aus verfolgen, ist das auch in Ordnung. Oder die Eltern begleiten das Kind kurz in ein „Spielhäuschen“. Diese erste Kennenlernphase dauert zwischen vier- und sechs Tagen (einschließlich dem Montag der darauffolgenden Woche.) Vertraute Gegenstände von zu Hause, wie z. B. ein geliebtes Kuscheltier oder ein Schnuffeltuch können in dieser stressigen und emotionalen Phase Sicherheit schenken und den Eintritt in den Kindergarten erleichtern. Durch die Wiederholung von Inhalten und Abfolgen wird eine Stabilität in den ersten Tagen erreicht.

Jetzt ist eine erste Trennung möglich. Die Eltern verlassen den Raum für 20-30 Minuten; auch wenn das Kind sofort schreit oder weint, sollten die Eltern bei der Entscheidung bleiben und in der Garderobe oder im Eingangsbereich die Zeit verbringen. Das Kind weiß, dass die Eltern da und nicht weg sind, und kann sich leichter auf den Trennungsprozess einlassen. Für die Eltern ist es auch ein großer Schritt. Sie sollten jedoch dem Kind das Gefühl vermitteln, dass sie hinter dieser Entscheidung stehen und das für ihr Kind wollen. Die Eltern gehen nicht, ohne sich von ihrem Kind verabschiedet zu haben, auch wenn es schon in ein Spiel eingetaucht ist. Danach wird das Kind abgeholt. In dieser Phase entscheidet sich mit der Reaktion des Kindes, wie lang die restliche Eingewöhnungsphase sein wird. Wenn ein Kind weint, sich dann aber in kurzer Zeit von der pädagogischen Bezugsperson beruhigen lässt, ist das ein gutes Zeichen. Dann wird die Eingewöhnung wahrscheinlich nur noch wenige Tage andauern. In den kommenden Tagen wird der Zeitraum allmählich erweitert, bis es zur verabredeten Zeit abgeholt wird. Lässt sich das Kind jedoch nicht beruhigen und reagiert auf diesen Trennungsversuch sehr sensibel, braucht es eine längere Eingewöhnungsphase, um dem Kind die notwendige Sicherheit zu geben. Nach einigen Tagen wird der Trennungsversuch wiederholt. Bei Ganztagseinrichtungen kann in der Stabilisierungsphase damit begonnen werden, das Kind an den Mittagschlaf in der Einrichtung zu gewöhnen. Die Stabilisierungsphase ist erfolgreich, wenn alle Routinetätigkeiten im Laufe dieser Phase mindestens einmal zusammen mit der Mutter oder dem Vater des Kindes praktiziert wurden. Es ist hier noch zu erwähnen, dass die Eingewöhnung, aufgrund mehrerer einzugewöhnenden Kinder in der

Freispielzeit im Garten beginnen kann und dann genauso weitergeführt wird, wie oben beschrieben. Wenn das Kind, jedoch dann am Morgen gebracht wird, sollten die Eltern für ein paar Tage das Kind kurz im Raum begleiten.

In der Schlussphase ist das Kind in der Einrichtung nicht mehr auf seine familiäre Bezugsperson angewiesen. Mutter oder Vater sind nicht mehr anwesend, aber jederzeit erreichbar und in Notfällen schnell zur Stelle. Das Kind hat die Fachkraft als sicheren Hafen angenommen und lässt sich von dieser schnell trösten. Weiterhin dreht sich alles darum die Abläufe und Strukturen in der Einrichtung zu seinen Eigenen zu machen. Grenzen und Regeln werden getestet und Kontakte intensiviert. Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn das Kind die Einrichtung gerne besucht und sich an den täglichen Aktivitäten beteiligt, soziale Kontakte knüpft und sich trösten lässt.

Grundsätzlich gilt, dass Reflexionen und Absprachen mit den Eltern in der Eingewöhnung stattfinden und ebenso der weitere Verlauf danach.

Das Schlafen oder Ruhen im Kindergarten erfolgt in der Ganztagsgruppe erst, wenn das Kind am Vormittag genug Sicherheit erlangt hat und mit den Erziehenden vertraut ist. Sich hinzulegen, loszulassen und einzuschlafen ist ein sehr intimer und sensibler Vorgang, der viel Vertrauen und eine gute Bindung voraussetzt sowie ein großes Einfühlungsvermögen von Seiten der Erwachsenen. In der Regel gehen wir dabei sehr behutsam vor, wie hier und auch im Kapitel über die Partizipation des Kindes beschrieben.

### 4.3.7. Übergang aus der Wiegestube in den Kindergarten

Zwischen dem dritten und vierten Lebensjahr können die Kinder aus der Wiegestube Sonnenschein in den Kindergarten wechseln. Die Eltern können bei der Wahl des Kindergartens angeben, welchen Kindergarten sie sich für ihr Kind wünschen. Da die Anzahl der Plätze im Waldorfkindergarten jedoch begrenzt sind, gibt es leider keine Garantie, dass sie einen Platz in einer der Kindergartengruppen erhalten. Die Aufnahme im Waldorfkindergarten findet immer nur ab September bis spätestens Dezember statt (Ausnahmen sind vereinzelt möglich). Deshalb sollten die Eltern bis Mitte Januar schriftlich eine Rückmeldung an die Gruppenleitung der Wiegestube geben, wann sie wechseln möchten und welche Betreuungsform sie sich für ihr Kind wünschen. Es kann auch nochmal mit den pädagogischen Fachkräften besprochen werden, zu welchem Zeitpunkt und mit welchem Alter des Kindes ein Wechsel angemessen ist. Anschließend senden die Eltern eine E-Mail an den Kindergarten und führen beim Kitaportal über den „Wechselwunsch" die Anmeldung in den Kindergarten offiziell durch. Dann kann ein Treffen mit dem Kindergarten für eine „Wechselbesprechung“ stattfinden. Es ist unser Anliegen, den Übergang für die Kleinkinder in den Kindergarten bewusst zu gestalten, um das Kind bei diesem Wechsel zu unterstützen. Deshalb besuchen die Kinder, die im Herbst in den Kindergarten wechseln werden, nach den Pfingstferien den Garten des Kindergartens. Je nach Gruppensituation im Kindergarten sind auch schon einzelne Besuche in der künftigen Gruppe möglich. Dies wird individuell mit dem Kollegium des Kindergartens abgesprochen. Die Kinder erhalten so die Möglichkeit die pädagogischen Fachkräfte des Kindergartens und die Kindergartenkinder kennenzulernen sowie den Garten und die Räume zu erkunden. Zudem finden „Übergabegespräche" zwischen

dem/der Bezugserzieher/-in der Wiegestube und dem /der künftigen Bezugserzieher/-in aus dem Kindergarten statt. Schließlich kann dann ab Herbst die Eingewöhnung in den Kindergarten durch die Eltern beginnen.

## 4.4. Die Rolle der Erziehenden

Wenn ein Kind geboren wird, bringt es immer seine unverwechselbare Individualität und ein im Verborgenen liegendes Lebensziel mit. Der Grundimpuls des Erziehenden ist, die Entwicklungsprozesse des Kindes zu erkennen und es anzuregen, seine Persönlichkeit und seine Talente zu entfalten. Dies wird möglich durch die Schulung des Einfühlungsvermögens und einer lebensbejahenden frohen Grundhaltung. Das Leben im Waldorfkindergarten ist gekennzeichnet durch einen geregelten Tagesablauf, in dem außer dem Freispiel auch Haus- und Pflegearbeiten, Reparaturen, handwerkliche und künstlerische Tätigkeiten sowie das gemeinsame Essen ihren festen Platz haben. Zusätzlich wird der Alltag durch den Jahresrhythmus und seine Feste geformt, wobei dem Erleben der jahreszeitlichen Gegebenheiten in der Natur ebenfalls eine wichtige Rolle zukommt. Dies alles zu gewährleisten ist die Aufgabe der Erziehenden. Alle Tätigkeiten wie z.B. das Aquarellmalen, das Bienenwachskneten, Brötchen backen oder auch jahreszeitliche Bastelarbeiten werden von den Erziehenden methodisch geführt und finden geregelt durch den Wochenrhythmus statt. Sie schmücken den Jahreszeitentisch liebevoll und gestalten den Raum ansprechend, besonders wenn ein Fest bevorsteht. Dem Kind werden so harmonische Sinneseindrücke und ein freudiges Erleben vermittelt. Die Erziehenden nehmen in der Waldorfpädagogik eine prägende Vorbildfunktion ein. Das Kind nimmt alles, was es sieht und erlebt, unreflektiert auf und verinnerlicht es. Zusammenhänge erfahren die Kinder durch das Tun von und mit ihren Erziehenden. Im Spiel ahmen die Kinder ihre Haltungen des Tätigseins nach. Sie schaffen für die Kinder mittels einer liebevollen Konsequenz einen verlässlichen Rahmen. Durch die eigene Bewegungsfreude fördert der Reigen den künstlerischen Gestaltungsimpuls und die rhythmische Körperbewegung des Kindes.

## 4.5. Geschlechtssensible Erziehung

In unserer täglichen Arbeit leben wir in einem reflektierten Umgang mit allen Situationen. Dies schließt auch biographische Arbeit mit ein. Welche Rollenbilder leben in mir? In welchen sozialen Beziehungen befinde ich mich und sind mir vertraut oder fremd? Da keine Ansprüche von außen an das Kind herangetragen werden sollen, gibt es auch keine Rollenerwartungen an die Kinder. Das Ziel ist es, dass jedes Kind sich frei und individuell jenseits von Geschlechtssterotypen entwickeln kann. Es darf und soll seine individuellen Interessen, Neigungen und Fähigkeiten ausleben können. Bei der Ausgestaltung seiner individuellen Geschlechtsidentität wollen wir die Kinder wach und aufmerksam begleiten unabhängig von "Mädchen" oder "Junge". Wir unterstützen den Umgang und die Benennung von Gefühlen. Es dürfen alle Gefühle und Verhaltensweisen gelebt werden. Ohne dies zu kommentieren oder zu moralisieren und einem Geschlecht zuzuordnen. Jedes Kind darf wütend, albern, kichernd, traurig, sensibel und wild sein. Die Kinder haben alle Spielsachen und Rollenspielmaterialien zur Verfügung und sie können ohne Kommentar in alle Rollen schlüpfen und sich ausprobieren. Die Kinder erleben Erwachsene, die

unabhängig vom Geschlecht die anzufallenden Arbeiten erledigen. Männer legen Wäsche zusammen, kochen, trösten und pflegen die Kinder. Frauen verrichten handwerkliche Arbeiten wie Sägen, Bohren und Hämmern. Geschlechtersensibles Arbeiten bedeutet für uns auch, dass wir bei den Kinderbeobachtungen das Kind und nicht das Geschlecht in den Mittelpunkt stellen. Wir sind uns der Bedürfnisse des einzelnen Kindes bewusst und respektieren die Unterschiedlichkeiten, die sich zeigen. Wir können dennoch beobachten das es eher "mädchentypisches" und eher "jungentypisches" Verhalten gibt. Dies wird geachtet, wahrgenommen aber nicht bewertet.

## 4.6. Sexualpädagogisches Konzept

Kindliche Sexualität ist nicht mit der erwachsenen Sexualität gleichzusetzen. Es ist eine spielerische und ganzheitliche Körpererfahrung, die aus der kindlichen Entdeckerfreude hervorgeht. Kindliche Sexualität bedeutet für das Kind, seinen Körper zu erfahren und sich darin zu Hause zu fühlen, aber nicht die Zuneigung zu einem anderen Menschen auszudrücken. Es ist in seinem sexuellen Handeln egozentrisch. Kindliche Sexualität ist nichts Verwerfliches, Anstößiges oder gar Problematisches, sondern vielmehr ein normaler Teil der sexuellen Entwicklung eines Menschen. In den ersten beiden Jahren, die nach Sigmund Freud als „orale Phase“ beschrieben werden, erkundet das Kind die Welt besonders durch den Mund und hat ein intensives Bedürfnis nach Körperkontakt und Berührungen. Dadurch fühlt es sich geborgen und sicher. Im zweiten und dritten Lebensjahr, nach Freud „anale Phase“ genannt, wird sich das Kind immer mehr seiner Genitalien und den damit zusammenhängenden Ausscheidungen bewusst. In dieser Phase begleiten die Kinder ihre Eltern auch gerne auf die Toilette, um zu sehen, wo Urin und Kot ihren Weg nach außen finden. Das neue Erleben wird auch durch die Sprache unterstützt. Worte wie "Pipi" und "Kacka" sind nun ganz interessant für das Kind. Häufig werden diese Worte nun benutzt, gerne auch im witzigen Kontext. Durch das eigene Regulieren der Körperausscheidungen erlangt das Kind nach und nach ein Stück Selbstständigkeit, weswegen die Förderung des eigenständigen Toilettengangs wichtig ist. Vom dritten bis zum sechsten Lebensjahr findet nach Freud die sogenannte "phallische Phase" statt durch das Erforschen des Körpers und das Gefühl, das bei Berührungen bestimmter Zonen des Körpers entsteht. Nun entwickelt das Kind Neugierde für seinen Körper und der anderen in seinem sozialen Umfeld. Manchmal gibt es auch phasenweise Interesse für die sogenannten Doktorspiele. Unbefangenes Kennenlernen und Erforschen stehen dabei meist im Mittelpunkt. Im Kindergarten beobachten wir diese Situationen, besonders wenn es an "heimlichen" Orten stattfindet, etwa im Puppenhäuschen, das mit Tüchern zugehängt ist, oder in einem Gebüsch im Garten. Wir gehen behutsam in die Spielsituation und schauen, was gespielt wird. Ein Entkleiden und somit Nacktsein unterbinden wir ganz sachlich. Auch in der Sommerzeit draußen haben die Kinder Badesachen an und laufen nicht unbekleidet herum.

In der Toilettensituation begleiten wir die jüngeren Kinder, je nachdem, wie es gewünscht und gebraucht wird und achten dabei auf die Signale des Kindes: Ob wir mit in die Toilette gehen sollen oder vor der Tür bleiben, helfen sollen beim Ausziehen oder Anziehen, in Rufweite bleiben zum Abputzen? Sollen nur bestimmte Erziehende helfen?

Mit einem kleinen Riegel kann man die Tür von innen zu machen, sodass sich Kinder auch

sicher fühlen können und allein und ungestört in der Toilette sein können. Das ist gerade für neue Kinder in der Einrichtung wichtig.

Größere Kinder sagen uns Bescheid, wenn sie den Raum verlassen, um auf die Toilette zu gehen. Dauert das Wegbleiben zu lange, geht einer der Erwachsenen hinterher und fragt vor der Toilette, ob alles ok ist oder das Kind Hilfe braucht. Dass das Kind allein zur Toilette geht, ist erwünscht und ein Teil seiner zunehmenden Autonomie und Selbständigkeit. Dass ein Kind das andere kurz mit heruntergezogener Hose sieht, kann passieren und wird nicht problematisiert, sondern unaufgeregt wahrgenommen. Beschweren sich einzelne Kinder, weil sie ihre Intimsphäre nicht geachtet sehen, sprechen wir mit den anderen darüber und sagen ihnen, dass wir wollen, dass das respektiert wird. So lernen die Kinder, wo andere ihre Grenzen haben und diese zu berücksichtigen.

Erst mit der Pubertät und dem 3. Jahrsiebtwechsel beginnt die Geschlechtsreife. Erst damit sind die körperlichen und psychischen Voraussetzungen für die Erwachsenen - Sexualität gegeben. Rudolf Steiner spricht vom „frei werden des Astralleibes" und beschreibt diesen Prozess als „Erdenreife". Frühkindliche Sexualerfahrungen sind prägend bis hin ins Erwachsenenalter. Deshalb ist es uns besonders wichtig, die Kinder in ihren Bedürfnissen wahrzunehmen und zu achten. Die positive Entdeckerfreude des eigenen Körpers nicht zu beschränken oder zu verbieten. Die Kinder sollen positive Körpererfahrung machen dürfen, um sich in ihrem Körper wohlzufühlen. Wir sehen die kindliche Sexualität als wichtigen Teil der kindlichen Entwicklung an und somit ist unsere pädagogische Haltung geprägt von einem wertschätzenden und achtsamen Umgang:

- Wir verwenden anatomisch korrekte Begriffe für den Genitalbereich.
- Wir respektieren jegliches Schamgefühl der Kinder und nehmen den Wunsch nach Intimität ernst; z.B. achten wir darauf, dass Toilettentüren auf Wunsch geschlossen bleiben und Kinder nicht vor anderen Kindern an- und ausgezogen werden.
- Fragen von Kindern beantworten wir altersgemäß und in bildhafter Sprache. Jede Frage der Kinder darf gestellt werden und wird wahrheitsgemäß beantwortet. Die pädagogischen Fachkräfte bringen nichts aktiv zu dem Thema ein; sie antworten nur konkret auf die Frage des Kindes.
- Die Grenzen jedes Einzelnen sollen gewahrt werden.
- In Körperöffnungen wird nichts hineingesteckt (Mund, Ohr, Nase, Popo, Scheide, Penis)! Völliges Ausziehen erlauben wir nicht, auch aus hygienischen Gründen.

## 4.7. Umgang mit Nähe und Distanz

Nähe und Distanz bestimmen die Beziehungsgestaltung zwischen Menschen. Beides kann sowohl positiv als auch negativ erfahren werden und unterliegt der subjektiven Deutung und Bedeutung für jeden Einzelnen. Nähe kann beispielsweise in einer Situation als Vertrautheit und Geborgenheit erfahren werden, in einer anderen Situation als Enge. Distanz und Abstand können verletzend sein, ein anderes Mal aber Freiraum geben und Selbständigkeit fördern (Vgl. Bundeskinderschutzgesetz; Bundesarbeitsgemeinschaft Elterninitiative BAGE). Unsere Arbeit basiert auf einer vertrauensvollen Bindung zwischen pädagogischer Fachkraft und den Kindern.

Körperliche Nähe auf Wunsch des Kindes in Form von in den Arm nehmen und trösten, auf dem Schoß sitzen und Schutz suchen, die Kinder im Arm halten zum Einschlafen, usw. gehören zu unserer Arbeit und befriedigen die kindlichen Grundbedürfnisse nach Liebe und Bindung, Annahme und Anerkennung, Vertrauen und Orientierung. Durch gezieltes Beobachten und Wahrnehmen der Kinder können wir die persönliche Grenze der Kinder erkennen und entsprechend pädagogisch handeln. Das ein oder andere Kind zeigt seine Zuneigung durch Küsschen und Umarmung, während dies von einem anderen Kind bereits als übergriffig empfunden wird.

In der Selbstreflexion und Fremdreflektion (siehe Wege der Kritik, Im Team) kann der Erziehende sein eigenes Verhalten in Bezug auf Nähe und Distanz reflektieren und aus möglichen Fehlern lernen und in kommenden Situationen besser pädagogisch handeln.

Dabei orientieren wir uns an folgender Verhaltensampel:

| | |
|---|---|
| DIESES VERHALTEN GEHT NICHT | - Intimsphäre der Kinder missachten<br>- Kinder zu etwas Zwingen<br>- Strafen verordnen<br>- Angst machen<br>- Kinder Vorführen<br>- Bedürfnisse nicht beachten<br>- Lächerlich machen<br>- Kinder intim anfassen<br>- Misshandeln<br>- Herabsetzend sprechen<br>- Vertrauen brechen<br>- Küssen<br>- Kinder bewusst Verletzen (fest anpacken, am Arm ziehen)<br>- Diskriminieren und Bloßstellen |
| DIESES VERHALTEN IST PÄDAGOGISCH KRITISCH UND IST FÜR DIE ENTWICKLUNG NICHT FÖRDERLICH<br><br>Diese Verhaltensweisen können im Alltag passieren, müssen jedoch umgehend reflektiert werden. Insbesondere folgende grundlegende Aspekte erfordern Selbstreflektion! | - Sich über das Kind lustig machen,<br>- Keine Regeln festlegen<br>- Lächerliche, ironisch gemeinte Sprüche<br>- Überforderung/ Unterforderung<br>- Autoritäres Erwachsenenverhalten<br>- Nicht ausreden lassen<br>- Verabredungen nicht einhalten<br>- Anschnauzen<br>- Laute körperliche Anspannung mit Aggression bei Stress<br>- Regeln werden von Erwachsenen nicht eingehalten |
| DIESES VERHALTEN IST PÄDAGOGISCH | - Positive Grundhaltung dem Kind gegenüber<br>- Jedes Thema wertschätzen |

| | |
|---|---|
| RICHTIG | - Gewaltfreie Kommunikation<br>- Verlässliche Strukturen<br>- Authentisch sein<br>- Unvoreingenommenheit<br>- Verständnisvoll und konsequent sein<br>- Herzlichkeit und Freundlichkeit,<br>- Höflichkeit<br>- Kinder wertschätzen<br>- Ausgeglichenheit<br>- Empathie verbalisieren<br>- Verlässlichkeit<br>- Selbstreflexion<br>- Den Gefühlen der Kinder Raum geben |

## 4.8. Beobachtung und Dokumentation

Grundlage der Elterngespräche sind systematische Beobachtungen der Erziehenden und deren fundierte Dokumentation. Der Blickwinkel wird wesentlich erweitert, wenn Eltern von ihren Beobachtungen, Sichtweisen und Erlebnissen aus dem Alltag berichten. So entwickelt sich im engen Bezug zur persönlichen Geschichte eines jeden Kindes eine Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten auf beiden Seiten. Eltern von Kindern mit Beeinträchtigungen sind auf dem Hintergrund ihrer vielfältigen Erfahrungen in besonderer Weise Experten für die Situation ihres Kindes. Der Austausch von Erfahrungen und eine Verständigung über individuelle Ziele und Herangehensweisen sind wichtige Voraussetzungen für einen gelingenden Entwicklungsprozess. Diese Entwicklungsgespräche werden wie folgt geführt und dokumentiert:

- Einen ersten Fragebogen zur Entwicklung des Kindes füllen die Eltern vor der Aufnahme in die Einrichtung aus.
- Während der Eingewöhnungszeit findet ein gegenseitiges Kennenlernen und informeller Austausch statt. Danach gibt es das erste Entwicklungsgespräch zu dem auch ein Fragebogen ausgefüllt wird, in dem das Verhalten des Kindes reflektiert und gezielt nach dem Wohlgefühl und eventuellen Schwierigkeiten von Eltern und Kind gefragt wird
- Danach gibt es jährliche Entwicklungsgespräche mit den Eltern, bei denen sich die Erziehungspartner über Beobachtungen und Entwicklungen des Kindes austauschen (Sprache, Motorik, Spielverhalten, Schlaf, Essen, Konflikte, Autonomie, seelische Bedürfnisse, usw.).
- Zwischen dem vierten und fünften Lebensjahr des Kindes findet ein sehr ausführliches Gespräch auf Basis von Beobachtungsbögen statt, die von Eltern und Erziehenden ausgefüllt werden. Dies wird im Rahmen der Eingangs-Schul-Untersuchung (ESU) durchgeführt und von einem Kinderarzt begleitet, der das Gesundheitsamt informiert. Die ESU-Beobachtungsbögen wurden vom Verband der Waldorfkindergärten

erarbeitet.

- Vor der Einschulung treffen sich Eltern und Erziehende, wenn möglich zum letzten Gespräch, bei dem Schulreife und soziale Entwicklung des Kindes im Mittelpunkt stehen.
- Daneben kann es noch anlassbezogene Gespräche auf Wunsch der Eltern oder der Erziehenden geben.

Alle Dokumentationen, Fragebögen und Gesprächsnotizen werden in der „Akte“ des Kindes unter Verschluss aufbewahrt.

Die gemalten Bilder von den Kindern werden über den gesamten Aufenthaltszeitraum des Kindes im Kindergarten gesammelt und zum Ende als eine Bildermappe dem Kind mitgegeben.

## 4.9. Rechte von Kindern

Wir sind der UN-Kinderrechtskonvention und den sich daraus ableitenden Gesetzen verpflichtet. All unsere Handlungen und Überlegungen zielen darauf, die Würde und das Wohl der uns anvertrauten Kinder zu achten, insbesondere:

1. Gleichheit
2. Gesundheit
3. Bildung
4. Spiel und Freizeit
5. Freie Meinungsäußerung & Beteiligung
6. Gewaltfreie Erziehung
7. Schutz im Krieg und auf der Flucht
8. Schutz vor wirtschaftlicher und sexueller Ausbeutung
9. Elterliche Fürsorge

Der Schutz der Kinder vor grenzverletzenden Übergriffen im pädagogischen Alltag ist ein unmittelbares Resultat der angewandten erzieherischen Haltung. Das wird besonders in den Punkten Partizipation und Beschwerdemanagement für Kinder deutlich. Unsere gesamte Arbeitshaltung führt zu einem achtsamen, reflektierten und empathischen Umgang mit den Kindern. Jegliche Art von Machtmissbrauch, verbale oder körperliche Gewalt, Erziehungsmittel wie Strafe und Belohnung, Einteilen in Gut und Böse, jegliches moralische Bewerten steht unserer pädagogischen Haltung konträr entgegen. Unsere tägliche Arbeit an einer vertrauensvollen Beziehung zu den Kindern und Familien und unsere offene, gewaltfreie Kommunikation wirkt präventiv. Wir leben in einer Feedbackkultur sowohl im Kollegium als auch in der Erziehungspartnerschaft. Wir reflektieren Situationen im Kollegium, gegebenenfalls täglich und immer in der Konferenz. In Elterngesprächen werden Eltern aktiv um Feedback gebeten.

Ebenso haben wir ein Bewusstsein für strukturelle Gewalt, die zu Überforderungssituationen des Kollegiums führen kann. Dies haben wir gut im Blick und

haben verschiedene Werkzeuge zur Hand, um hier Abhilfe zu schaffen. (Vertretungspool im Krankheitsfall, Veränderung und Anpassung des Dienstplans, Veränderung der Prozente und ähnliches).

Um die erforderliche Sensibilität und Selbstreflexion zu erhalten, besuchen wir Fortbildungen zu der Thematik Schutzkonzept und zu gewaltfreier Kommunikation. Wir verpflichten uns außerdem Ereignisse oder Entwicklungen, die das Wohl der Kinder beeinträchtigen oder gefährden, umgehend dem Landesjugendamt zu melden (Meldepflicht nach § 47 SGB VIII).

### 4.9.1. Partizipation

Die Partizipation, die Beteiligung und Teilhabe, sind grundlegender Bestandteil unseres pädagogischen Handelns. Ein Grundmotiv der Waldorfpädagogik ist die Erziehung zur Freiheit, bei der ein erwachsener, mündiger Mensch später möglichst große Verantwortung aus eigener Einsicht in Zusammenhänge und eigenem Willensimpuls übernehmen kann.

Unsere Handlungen beruhen auf der Einbeziehung und Teilhabe des Kindes in sämtlichen Handlungen. Wir helfen so viel wie nötig und die Kinder machen so viel wie möglich.

Es beginnt schon bei der Eingewöhnung. Hier gibt das Kind das Tempo vor und wir lesen feinfühlig ab, wie groß der nächste Schritt sein kann, siehe unser Eingewöhnungskonzept.

Auch die Begrüßung und das Verabschieden gestalten wir feinfühlig und versuchen, auf das Kind und seine Signale einzugehen: Möchte das Kind uns nur ansehen? Nimmt es Blickkontakt auf? Möchte es die Hand geben? Möchte es umarmt werden? Wir Erwachsenen sprechen das Kind mit Namen an und begrüßen es freundlich. Kein Kind soll einfach so, ohne richtig wahrgenommen zu werden im Gruppenraum anwesend sein. Das ist uns wichtig für den Beziehungsaufbau und das Sicherheitsempfinden. Veraltete Methoden, wie die Forderung: Gib mir mal die "schöne Hand" wenden wir nicht an.

Ebenso lebt bei der Pflege, dem Wickeln, An- und Ausziehen Partizipation. Die Kinder signalisieren, von wem ihnen geholfen werden darf, ob sie sich allein ausziehen, etwas mithelfen, oder ob sie ausgezogen werden möchten, ob das in der Garderobe sein soll oder abseits im Badezimmer. Wenn ein Kind signalisiert, dass es beispielsweise den Pullover nicht ausziehen möchte, respektieren wir dies. Bei Konflikten, z.B. wenn das Kind keine warmen Sachen anziehen möchte, es draußen aber sehr kalt ist, erklären wir, was nun nötig ist und auch die Konsequenz, etwa, dass man ohne Jacke nicht rausgehen kann und dann drin spielen muss. Da reagieren wir aus der Verantwortung für die Gesundheit des Kindes und das Kind lernt so, wie es mit den jahreszeitlichen Gegebenheiten umgehen kann und dass es uns nicht egal ist, ob es gesund bleibt oder krank wird.

Wir binden die Kinder in sämtliche Handlungen mit ein. Nichts geschieht unangekündigt oder ohne das Einverständnis des Kindes. Unser Umgang gestaltet sich so sensibel, dass auch eine Änderung im Muskeltonus, ein Abwenden des Blickes eine Grenze für das Kind bedeuten kann, auf die wir reagieren müssen.

Partizipation bei den Mahlzeiten bedeutet bei uns, dass kein Kind etwas essen oder probieren muss. Es darf mitgeteilt werden, ob die Kinder heute nur Gemüse oder Getreide oder Nudeln ohne Sauce essen möchten. Wir sind immer mit den Eltern im Austausch und

haben Vertrauen, dass Kinder sehr gut spüren, was ihnen zuträglich ist und was sie benötigen. Das Kind wird auch nicht überredet oder mit Bestrafung bedrängt, etwa: "Dann bekommst Du keinen Nachtisch." Essen soll keinen Stress verursachen, sondern angenehm, entspannt und genussvoll sein. Wichtig sind uns allerdings gemeinsame Mahlzeiten, eine familienähnliche Situation, bei der wir zusammen an zwei oder drei Tischen sitzen, also in kleineren Runden mit jeweils einem/einer Erziehenden, der/die auf die Kinder und ihre Bedürfnisse eingehen kann, was eine angenehme Atmosphäre schafft mit kleinen Plaudereien und Austausch.

Auch beim Mittagsschlaf werden die Kinder keinen Situationen ausgesetzt, die sie nicht mitgestalten können. Die Kinder geben ihren Rahmen und ihre Möglichkeiten vor. Durch den intensiven Beziehungsaufbau spüren wir genau, wo die Grenzen des Kindes liegen. Erst bekommen die Kinder ihren Schlafplatz gezeigt, dann darf dort ein von zu Hause mitgebrachtes Kuscheltier oder ein Püppchen schlafen. Danach ist das Kind erst ganz kurz im Schlafraum dabei, um wahrzunehmen, wie es sich dort anfühlt und wie die Abläufe sind. Die Zeit wird im Folgenden nach und nach verlängert. Kein Kind "muss schlafen". Aber wir legen Wert auf eine kurze Ruhezeit, eine Pause im lebhaften Alltag, die auch bedeuten kann, dass eine Geschichte erzählt wird oder die Kinder Bilderbücher anschauen können. Je nach Bedürfnis des Kindes und in Absprache mit den Eltern wird ein Einschlafen des Kindes kürzer oder länger ausfallen. Je nach Alter der Kinder sind die Ruhephasen an verschiedenen Orten, im Schlafraum mit Betten oder im Gruppenraum auf Matratzen, und unterschiedlich lang.

Generell ist es ein Grundprinzip der Waldorfpädagogik viele durchschaubare Tätigkeiten anzubieten, bei denen das Kind mittun kann, wenn es das möchte: Backen, Kochen, Putzen, Reparieren, Sägen, Nähen, verschiedenste Bastelangebote, vielfältigste Gartenarbeiten, künstlerische Angebote, wie Malen, Bienenwachskneten usw. Dadurch, dass viele dieser Tätigkeiten wöchentlich, monatlich oder jahresübergreifend wiederholt werden, bekommen die Kinder Sicherheit, Erfahrung und Fertigkeiten, sodass sie gerne mit dabei sein und mithelfen wollen. Überall ist Teilhabe der Kinder erwünscht, werden die Arbeitsschritte, Materialien und Werkzeuge so vorbereitet, dass ein Kindergartenkind gut mitarbeiten kann, wenn es dies möchte. Zuschauen ist ebenso möglich, genauso wie ein kurzes Dabeisein und dann wieder ein eigenes Spiel aufzunehmen.

Auf Äußerungen des Kindes, etwa wenn es Beobachtungen mitteilt, einen Kummer, den es hat etc. reagieren wir sensibel, nehmen es auf, werten nicht, sondern zeigen Empathie und Interesse. Das Kind soll das Vertrauen haben: Ich darf alles sagen! Ich werde gehört. Manches, das eventuell die ganze Gruppe angeht, machen wir mit allen Kindern zum Thema und besprechen es gemeinsam.

Wir reflektieren täglich und wöchentlich unsere Abläufe und Settings: das, was gestern noch gepasst hat, kann heute schon unstimmig sein. Wir achten auf die Äußerungen der Kinder und passen unseren pädagogischen Rahmen daran an. Im Kindergarten sollen sich Kinder nicht nur als Beteiligte, sondern ganz grundsätzlich als Gestalter erleben. Wir wünschen den Kindern eine Eigenwahrnehmung, ein Anlegen des Selbstbildes: Ich habe es allein geschafft! Ich bin selbst wirksam und kann Dinge gestalten. Das stärkt das Selbstvertrauen und legt eine gute Basis an für generelle Freude an einer sinnvollen

Gestaltung der Welt, in der es drinnen steht.

### 4.9.2. Risikoanalyse und Schutzkonzept

Die Risikoanalyse dient zum Bewusstmachen von Gefahrenlagen und ist ein Instrument zur Risikominimierung und Grundlage unseres Schutzkonzeptes.

Der Kindergarten versteht sich als ein sicherer Ort für alle Menschen, die sich darin aufhalten. Dies umfasst sowohl das einzelne Kind und dessen Eltern als auch die Mitarbeiter.

**Gefahrenzone Räumlichkeiten**

Wie in vielen Einrichtungen gibt es auch im Waldorfkindergarten aus pädagogischen Gründen Rückzugsmöglichkeiten für Kinder, die nicht einsehbar sind (z.B. die Puppenecke oder Höhlenbauten der Kinder). Auch Versteckmöglichkeiten im Garten sind dabei zu nennen. Ebenso wissen wir über Gefahrenzonen in den folgend genannten Räumlichkeiten, für die wir klare Regelungen der Benutzung haben, um weitgehende Sicherheit für die Kinder zu garantieren.

- Kindertoilette, Erwachsenentoilette
- Ruheraum
- Garderobe
- Bereiche des Gartens
- Einzelne Bereiche der Gruppenräume (Puppenhaus oder selbstgebaute Höhlen)

**Risikofaktoren zwischen den Kindern**

Da in unserer Einrichtung Kinder im Alter von drei bis sieben Jahren betreut werden, besteht auch unter den Kindern ein großer Entwicklungsunterschied und unterschiedliches Erfahrungswissen. Durch dieses Ungleichgewicht können Grenzüberschreitungen begünstigt werden. Kinder streben nach Selbständigkeit und je nach Entwicklung des einzelnen Kindes darf es bereits allein auf die Kindertoilette gehen. Die Toiletten sind mit einem Riegel von innen zu schließen, was dem Kind Sicherheit gibt, da es dort ungestört sein kann. In diesem Bereich sind die Kinder einige Zeit unbeaufsichtigt. Wenn ein Kind zur Toilette geht, sagt es einem Erwachsenen Bescheid. Dieser schätzt ab, ob das Kind schon selbständig genug ist oder Unterstützung braucht. Geht ein Kind allein und es dauert länger, bis es wieder zurückkommt, geht ein Erwachsener hinterher und fragt, ob alles in Ordnung ist oder Hilfe benötigt wird. Das Kind entscheidet, was es benötigt.

In einem angemessenen zeitlichen Rahmen dürfen Kinder auch unbeaufsichtigt Spielräume im Flur oder der Garderobe nutzen. Dies erlauben wir aus pädagogischen Gründen der Autonomie und Entwicklung zur Selbständigkeit. Dabei achten wir darauf, dass nur Kinder in diesen Bereichen spielen, von denen wir abschätzen können, dass sie sich an die vorgegebenen Regeln halten können und führen Kontrollgänge in kürzeren Abständen durch. Manchmal hält sich ein/eine Erzieher/-in auch für die Dauer des Spieles dort auf und arbeitet etwas.

Im Gruppenraum wird von den Erwachsenen gut beobachtet, wie und was die einzelnen

Kinder spielen. Gibt es Heimlichkeiten in zugehängten selbstgebauten Verstecken oder Häuschen, so geht er dazu und nimmt wahr, was gerade dort passiert und ob es allen Kindern damit gut geht. Ist es in Ordnung, kann er sich wieder zurückziehen, jedoch aufmerksam bleiben und bei Warnzeichen von übergriffigem Verhalten sofort reagieren.

Im Garten wird das mit uneinsichtigen Ecken genauso gehandhabt. Kinder, die dort spielen, bleiben nicht längere Zeit unbeaufsichtigt; immer wieder geht ein Erwachsener dort vorbei.

In unserer Einrichtung sind verschiedene Familienformen und Kulturen vorhanden. Es ist uns bewusst, dass die innerfamiliären Herangehensweisen an Fragestellungen aus den Bereichen der Sexualpädagogik und den Kindesschutz betreffend aufgrund der individuellen Sozialisierungsformen nicht einheitlich sind und von unterschiedlichen Faktoren geprägt sein können. Hier gilt es gut und offen miteinander im Gespräch zu bleiben.

**Risikofaktoren zwischen Eltern und Kindern**

In der Bring- und Abholzeit könnten Unbefugte einen leichteren Zugang zum Haus bekommen, da während dieser Zeit viele Eltern und Abholberechtigte im Haus ein- und ausgehen. Es ist uns daher sehr wichtig, für die Anwesenden während der Bring- und Abholsituationen ein diesbezügliches Problembewusstsein zu schaffen und für potenzielle Gefahrenmomente zu sensibilisieren. Die Sorgeberechtigten erklären schriftlich, wer das Kind abholen darf; alle Mitarbeiter sind darüber informiert.

**Risikofaktoren zwischen Mitarbeitenden und Kindern**

Als pädagogische Fachkräfte geben wir den Kindern emotionale und auch körperliche Nähe und Sicherheit, die für das Wohlbefinden des Kindes elementar wichtig sind. Hier gilt es die richtige Balance zwischen Nähe und Distanz zu finden. Besonders sensible Situationen im pädagogischen Alltag sind hierbei

- Sauberkeitserziehung, Wickeln
- Mittagsschlaf, Ruhezeit
- Ausflüge
- Einzelsituationen zwischen pädagogischen Mitarbeitenden und Kindern
- Vertretungssituationen, Hospitationen, Elterndienste, Aushilfen und neue Mitarbeitende

Zudem stellen Stress und mangelnde Personalressourcen ein Risiko dar. In solchen Situationen ist es eine Herausforderung, Partizipation von Kindern umzusetzen und für sie als kompetenter Ansprechpartner zu fungieren.

In unserer Kindertagesstätte können sowohl weibliche als auch männliche Bezugspersonen arbeiten. Mit dem Schutzkonzept bieten wir Orientierung und geben Sicherheit, um gegenseitiges Vertrauen zu ermöglichen. Wir wenden, soweit möglich, das Vier-Augen-Prinzip (mindestens zwei Betreuende) an wie z.B. die Begleitung im Schlafraum.

**Risikofaktoren zwischen Erwachsenen (Mitarbeitenden und Eltern)**

Da in unserer Einrichtung Eltern bewusst miteinbezogen werden und Mitarbeitende eng

zusammenarbeiten, kann unangemessene Nähe entstehen. Ein unreflektierter Sprachgebrauch unter Erwachsenen könnte bereits als grenzüberschreitend empfunden werden. Wir achten durch die Anwendung der gewaltfreien Kommunikation auf einen wertschätzenden und von gegenseitigem Respekt geprägten Umgang miteinander. Kollegiums-Sitzungen, Eltern- und Mitgliederversammlungen werden unter Beachtung verabredeter Gesprächsregeln moderiert.

Unser Schutzkonzept wird von allen pädagogischen Mitarbeitenden in einem gemeinsamen Prozess immer wieder bearbeitet und wiederkehrend besprochen. Dabei soll deutlich werden, dass es für ein gelingendes Schutzkonzept notwendig ist, dass sich alle Mitarbeitenden mit dem Thema Macht und Machtmissbrauch auseinandersetzen. In Kollegiumszusammenkünften werden Situationen des pädagogischen Alltags reflektiert und gemeinsam nach Lösungen gesucht. Es gibt eindeutige Absprachen über den Umgang mit eigenen und beobachteten Grenzüberschreitungen; diese sind schriftlich festgehalten. Eine sogenannte Verhaltensampel verdeutlicht pädagogisch sinnvolles, unmögliches und grenzwertiges Verhalten Kindern gegenüber.

Der Träger (vertreten durch den Vorstand und die Leitung) verpflichtet die Mitarbeitenden, Gefährdungssituationen sofort zu melden. Damit wird unterstrichen, dass das Kindeswohl Vorrang vor falscher Kollegialität hat. Alle Mitarbeiter unterschreiben mit dem Arbeitsvertrag eine Selbstverpflichtungserklärung, die ein zentraler Bestandteil zur Stärkung des Persönlichkeitsschutzes und der Kinderrechte unserer Einrichtung sind.

Des weiteren gibt es ein gesondertes Schutzkonzept des Kindergartens, in dem ausführlich von Prävention, Handlungsanweisungen, Hilfestellungen und Hilfsangeboten eingegangen wird.

## 4.10. Inklusion

Alle Kinder werden in ihren Bedürfnissen wahrgenommen und in ihrer Individualität begleitet. Durch die Waldorfpädagogik haben wir den Inklusionsgedanken konzeptionell eingebunden und in unserer Haltung fest verankert. Jedes Kind bringt sein persönliches Schicksal mit und wird in seiner individuellen Entwicklung unterstützt. Ein genaues Hinspüren und die Frage: „Was braucht dieses Kind von uns?" wird von uns täglich bewegt. Wir sehen die Unterscheidung in gesund und nicht gesund als problematisch an, da jedes Kind in seiner Entwicklung Hindernisse zu überwinden hat, mal größere und mal kleinere. Jeder Mensch ist als individuelle Persönlichkeit in seinem "Ich“ gesund und richtig. Dazu kommen seine leiblichen und seelischen Besonderheiten auf seinem Lebensweg, den es zu finden und gehen sucht, wobei wir das Kind, solange es bei uns ist, unterstützen und begleiten wollen.

Kinder mit Besonderheiten erleben unseren Tagesablauf selbstverständlich mit. Wenn nötig, bieten wir Räume und Situationen an, die dem Kind Rückzug, Ruhe und Sicherheit geben. Dies wird nicht als Sonderbehandlung betrachtet; wir achten dadurch die Bedürfnisse und Grenzen der Kinder. Auch wenn eine Unterstützung bei einzelnen Tätigkeiten nötig sein sollte, beispielsweise beim Essen, im Spiel oder beim Anziehen, gehen wir individuell ohne Wertung darauf ein. Da wir eine große Spannbreite an Entwicklungsstufen im Kindergarten vorfinden, ist Unterstützungsbedarf für uns

selbstverständlich. Wir unterstützen, wo es nötig ist, und fördern die Selbstständigkeit, die möglich ist.

Auch externe Fachkräfte wie Heilpädagogen und begleitende Hilfen gehören, wenn nötig, zu unserem Gruppenalltag und werden eingebunden. Unser Fokus liegt auf der individuellen Entwicklung, unabhängig vom Tempo oder dem Alter des Kindes. Eine Gleichwertigkeit der Unterschiede ist für die Kinder im Kindergarten gelebter Alltag. Jedes Bedürfnis und individuelle Äußerung, auch im Verhalten, darf sein und ermöglicht es den Kindern, das Gegenüber zu respektieren, voneinander zu lernen und bildet die Grundlage für Toleranz und Rücksichtnahme.

### 4.11. Integration von Kindern aller Nationen

In unserem Kindergarten sind Familien aller Nationen herzlich willkommen! Durch unsere Grundhaltung auf dem Hintergrund der Waldorfpädagogik sehen wir immer das jeweilige Kind in seiner Individualität mit seiner Familie und ihrer individuellen Bedürfnisse. Wir empfinden Vielfalt als Bereicherung unserer Einrichtung, sowie unserer Gesellschaft! Wir ermutigen die Eltern, in der ihnen vertrauten Muttersprache mit dem Kind zu sprechen, denn das ist die "Herzenssprache". Deutsch lernen sie bei uns im Kindergarten, da wir beim Essen, bei gemeinsamen Tätigkeiten, beim Erzählen von Geschichten, beim Singen von Liedern, bei Spielen usw. großen Wert auf eine gute, differenzierte begleitende Sprache legen, lernen Kinder über die Nachahmung ganz unproblematisch eine neue Sprache. Da wir ausschließlich vegetarisches Essen anbieten, können wir eine gesunde Ernährung für Kinder aus Familien aller Religionen gewährleisten. Unserer Einrichtung ist Offenheit und Toleranz sehr wichtig. Jeder Mensch möchte geachtet und gesehen werden. Diese Offenheit wünschen wir uns von allen, die zu unserer Kindergartengemeinschaft gehören, die auf der Grundlage eines christlich orientierten Weltbildes beruht.

## 5. Zusammenarbeit

### 5.1. Im Team

#### 5.1.1. Konferenzen

Eine gut gelungene kollegiale Zusammenarbeit ist für uns die Basis, um für die Kinder eine Umgebung zu schaffen, in der sie sich sicher fühlen und entwickeln können. In den wöchentlich stattfindenden Konferenzen wird die pädagogische Arbeit besprochen und reflektiert. Im wöchentlichen Wechsel finden Klein- und Großteamkonferenzen statt. In der Kleinteamkonferenz werden die Belange der Gruppe besprochen (einzelne Kinder mit der Methodik der Kinderkonferenz nach Ruhrmann und Henke, Abläufe, Elterngespräche usw.). In der Großteamkonferenz werden meist organisatorische Belange der Einrichtung besprochen und pädagogische Grundlagenthemen erarbeitet (Bsp.: Anthroposophie, Sinnesentwicklung, Partizipation). Diese Grundlagenarbeit ist uns im Kindergarten sehr wichtig. Sie nährt und bereichert unsere tägliche Arbeit mit den Kindern. In regelmäßigen Abständen finden Konferenzen mit dem Wiegestubenkollegium statt, in denen man sich ebenfalls über vorab festgelegte Themen austauscht.

### 5.1.2. Mitarbeitergespräche

Mitarbeitergespräche finden einmal jährlich statt. Wer (Kollegen, Einrichtungsleitung, Vorstand) an diesen Gesprächen teilnehmen soll, entscheiden die Mitarbeitenden selbst.

### 5.1.3. Fortbildung

Alle Mitarbeitenden haben die Möglichkeit zur regelmäßigen Fortbildung. Diese muss vorab beim Vorstand beantragt und genehmigt werden. Wir nutzen das Angebot zur Supervision oder kollegiale Beratungsmöglichkeiten. Regelmäßige Workshops zum Thema Kommunikation befähigen das Team mit seinen Konflikten angemessen umzugehen. Zusätzlich kann auf die pädagogische Fachberatung und Trägerberatung der Vereinigung der Waldorfkindergärten Baden-Württemberg e.V. zurückgegriffen werden. Diese steht für pädagogische und rechtlich-wirtschaftliche Unterstützung zur Verfügung. Wenn möglich sollen viele aus dem Kollegium die angebotenen Regionaltagungen und Fortbildungen der Vereinigung der Waldorfkindergärten Baden-Württemberg e.V. besuchen. Zum Schutz der Kinder absolvieren wir regelmäßig Erste-Hilfe-Kurse für Kleinkinder.

### 5.1.4. Neueinstellungen

Die Einstellung neuer Mitarbeitenden verläuft immer nach einem bestimmten Verfahren. Zuerst tritt die Einrichtungsleitung telefonisch oder per E-Mail mit den Bewerbenden in Kontakt. Darauf erfolgt ein Bewerbungsgespräch mit den Leitungen (Einrichtungsleitung, stellvertretende Leitung, ein Vorstandsmitglied). Dieses Erstgespräch dient dem ersten Kennenlernen. Ist dieses von beiden Seiten aus stimmig verlaufen, wird ein Hospitationstermin vereinbart. Hier erhält der/die Bewerbende einen Einblick in die pädagogische Arbeit zweier Gruppen. Grundsätzlich gilt, dass neues Personal vor der Einstellung mindestens einen oder zwei Tage zum Hospitieren kommt. In der Regel in der Gruppe, in der später gearbeitet werden soll. Es ist uns wichtig, dass jeder einen Eindruck voneinander gewinnen kann. Im Anschluss an die Hospitation findet ein Reflexionsgespräch über den Tag statt. Passt es für alle Seiten immer noch, wird der/die Bewerbende in die Großteamkonferenz eingeladen. Dort können ausstehende Fragen beantwortet werden und jeder aus dem Team hat nochmal die Möglichkeit einen Eindruck des Bewerbenden zu bekommen. Die Entscheidung zur Einstellung erfolgt, wenn die Mehrheit dafür stimmt und besonders das Team, in dem diejenige oder derjenige arbeiten soll, zustimmt. Während der Probezeit findet auch ein Mitarbeitergespräch durch den Vorstand statt. Wenn die Probezeit endet, wird nochmals darüber gesprochen, ob der/die neue Mitarbeitende festangestellt werden soll. Dazu wird eine einmütige Entscheidung angestrebt. Wünschenswert ist uns eine waldorfpädagogische Ausbildung oder zumindest die Bereitschaft, sich mit dieser Pädagogik in Form einer Weiterbildung auseinander zu setzen. Dies wird seitens des Trägers unterstützt.

## 5.2. Partizipation der Eltern

Wir pflegen in unserem Kindergarten einen engen und vielgestaltigen Kontakt zu den

Eltern. Ziel ist eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft auf Augenhöhe, die auch trägt, wenn unterschiedliche Gesichtspunkte zu einer pädagogischen Fragestellung bestehen.

Alle Fragen der Eltern nehmen wir zum Anlass, diese sorgfältig zu besprechen und gemeinsam Lösungen zu finden. Die Kompetenzen der Eltern und die Kompetenzen der Erziehenden sollen sich zu einer konstruktiven und optimalen Zusammenarbeit der beiden Lebenswelten des Kindes verbinden, sodass der pädagogische Erziehungsauftrag bestmöglich gemeistert werden kann.

Zusammenarbeit gibt es bei

- dem Infotag zum Kennenlernen der Einrichtung
- dem Tag der offenen Tür
- dem ersten persönlichen Gespräch, bei dem man Wesentliches über das Kind erfährt und sich kennenlernt
- Entwicklungsgesprächen
- Gesprächen aus einem konkreten Anlass heraus
- Telefongesprächen
- Tür-und-Angel-Gesprächen
- Elternabenden in der Gruppe
- Themenelternabenden für alle Gruppen
- Lese- und Gesprächskreisen
- Beiratstreffen
- Aktionstagen im Garten und Haus
- Festen, wie z.B. dem großen Sommerfest, Laternenumzug (siehe Feste)
- Elternbriefen mit Mitteilungen zum aktuellen Geschehen und zu Festen

Wir ermutigen die Eltern, sich aktiv und gestaltend in den Kindergarten einzubringen. Das wird insbesondere dadurch umgesetzt, dass Eltern als Vorstand der Einrichtung diese gemeinsam mit den Leitungen und dem Kollegium organisieren und verantworten.

Ein wichtiges Gremium ist unser Elternbeirat, der sich aus jeweils zwei Eltern pro Gruppe zusammensetzt, der sich in selbstgewähltem Turnus trifft, anfallende Fragen bespricht, ein Ohr für Elternsorgen hat, Ansprechpartner für die Erzieherinnen ist und im Konfliktfall vermittelnd tätig ist.

Des weiteren gibt es viele sogenannte Arbeitskreise, in denen Eltern sich engagieren und in der Kindergartengemeinschaft begegnen können. Viele tragende Freundschaften sind hier schon entstanden!

Für den Bazar wird Kinderspielzeug angefertigt, das Flohmarktteam organisiert entsprechende Veranstaltungen, der Öffentlichkeitskreis hilft mit, den Kindergarten nach außen zu repräsentieren, der Puppenspielkreis erarbeitet eine schöne Aufführung eines Märchens für Kinder, der Festkreis organisiert unsere größeren Feste, der Bau- und der

Gartenkreis kümmert sich um die Instandhaltung der Liegenschaft.

Hier ist viel Platz für Engagement, Austausch und lebendiges Schaffen!

## 5.3. Wege der Kritik

Unser Grundsatz: Alle Anliegen und Beschwerden sind uns wichtig! Der Kindergarten sieht sich als lebendigen Organismus mit verschiedenen Beziehungsebenen. Unstimmigkeiten und Missverständnisse können auftauchen, da viele Menschen mit verschiedenen Bedürfnissen und Interessen miteinander in Berührung kommen. Ein wertschätzender, offener und vertrauensvoller Umgang ist uns besonders wichtig, in dem sich alle gesehen und gehört fühlen.

### 5.3.1. Im Team

Eine Teamkultur entwickelt sich immer, sowohl unbewusst als auch aktiv gestaltet. Um das Übertreten von Regeln zu sehen und dies offen anzusprechen, um so Kinder zu schützen, gibt es Vereinbarungen. Indem wir erlauben, das Verhalten von Mitarbeitenden, aber auch Vorgesetzten oder Anleitenden in Frage zu stellen, verhindern wir Geheimhaltung. Wir sehen Kritikkultur als wesentlichen Bestandteil der Teamkultur. Für den präventiven Kinderschutz ist es wichtig, dass wir unsere Einstellung bezüglich Macht, aber auch Nähe und Distanz immer wieder hinterfragen. Ein Machtgefälle birgt immer die Gefahr eines Machtmissbrauchs und damit eine Gefährdung des Kindeswohls. Der Umgang mit Macht soll somit immer reflektiert geschehen. Dafür haben wir im Team eine gemeinsame Haltung zum Umgang mit Macht entwickelt, die es jedoch immer wieder aufs Neue kritisch zu betrachten und zu hinterfragen gilt. Wir sehen uns als unterstützende Erwachsene, die sich ihrer Macht bewusst sind. Unser Erfahrungshorizont als Erwachsene ist größer als der der Kinder. Das damit verbundene Wissen über die Welt und Zusammenhänge in ihr, nutzen wir, um die Kinder in ihrer Entwicklung zu selbstbestimmten Persönlichkeiten zu unterstützen.

### 5.3.2. Beschwerdeleitfaden für Eltern

Anliegen, Beschwerden von Eltern bei pädagogischen Fragen oder organisatorischen Fragen des Gruppenalltags: Für die Lösung der Fragen sind klare Wege und das Wissen um Kompetenzbereiche wichtig. Anlaufstellen sind: Gruppenleitung – Einrichtungsleitung – Elternbeirat.

1. Die erste Anlaufstelle sind die jeweiligen Bezugserziehenden, eine andere Fachkraft, die Gruppeleitung oder der Elternbeirat. Die Eltern können jederzeit Fragen und Anliegen schildern oder um einen zeitnahen Gesprächstermin bitten. Möglich ist auch, über den Elternbeirat ein Thema einzubringen oder den Elternbeirat zu einem Gespräch dazu zu bitten. Das Gespräch wird dokumentiert.
2. Konnte das Anliegen nicht geklärt werden, wird die Kindergartenleitung hinzugezogen. Auf Wunsch der Eltern kann auch hier ein Beauftragter des Elternbeirates eingeladen werden.
3. Wenn das Problem immer noch nicht zu einer Aufgabe geworden ist, die alle Beteiligten lösen können, muss an dieser Stelle ein neutraler Moderator oder die

Fachberatung dazu gezogen werden. Das Gespräch wird dokumentiert; der Vorstand ist zu informieren.

Für Anliegen, Beschwerden von Eltern, die Trägeraufgaben betreffen wie Beiträge, Öffnungs- und Schließtage und Themen, die die Betriebserlaubnis betreffen, ist der Vorstand des Kindergartens die richtige Anlaufstelle

1. Der Vorstand hat für die einzelnen Trägerbereiche Beauftragte festgelegt. (Finanzen, Personalwesen, Öffentlichkeitsarbeit, Vereinsarbeit, Recht). Diese Aufgabenverteilung ist für die Eltern einsehbar. Bei einer Fragestellung ist der entsprechende Beauftragte anzusprechen. Dieser bringt das Thema wieder in den Gesamtvorstand.
2. Konnte das Problem nicht gelöst werden, kann die Fach- oder Trägerberatung oder eine externe Beratung dazu gebeten werden. Die Einrichtungsleitung wird informiert, die wiederum das Kollegium informiert. Die Schweigepflicht der Beteiligten ist in allen Fällen gegeben

Wir sind daran interessiert, Konflikte und Missverständnisse konstruktiv zu lösen und sehen dies immer als Möglichkeit des gemeinsamen Wachstums, besseren Verstehens des Gegenübers sowie der Möglichkeit, nach einer gefundenen Lösung tiefere Verbundenheit zu erlangen. Im Idealfall kann die Erziehungspartnerschaft, die kollegiale Zusammenarbeit und Vorstandsarbeit gestärkt daraus hervorgehen.

## 6. Kooperation mit anderen Institutionen

Unsere Einrichtung ist Mitglied der Vereinigung der Waldorfkindergärten Baden–Württemberg e.V. Wir sind dadurch auf regionaler-, landes-, bundes- und weltweiter Ebene eingebunden. Die angebotenen Regionalkreiskonferenzen und Fachtage der Vereinigung werden von uns besucht. Dies bietet uns eine gute Möglichkeit zum Kennenlernen und Austausch unter Kollegen/innen. Wir pflegen einen intensiven Kontakt zu den Waldorfkindergärten im Stadt- und Landkreis Karlsruhe. Zweimal jährlich finden gemeinsame Treffen statt, um gemeinsame Themen zu bewegen und zu erarbeiten. Wir sind im engen Kontakt mit einem Kinderarzt und verschiedenen Therapeuten. Mit städtischen Institutionen wie dem Jugendamt, Sozialamt und Gesundheitsamt oder der Trägerkonferenz arbeiten wir ebenfalls auf unterschiedlichen Ebenen zusammen. Auch mit anderen Institutionen und Beratungsstellen sind wir in Kontakt.

## 7. Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit des Waldorfkindergartens umfasst verschiedene Bereiche. Umfassende Informationen sind auf unserer Homepage zu finden: https://www.waldorfkindergarten-karlsruhe.de. Für Interessierte veranstalten wir in der Regel einen Informationsabend im Kindergartenjahr. Einmal im Jahr gibt es einen Tag der offenen Tür. Wir führen ein bis zwei Mal jährlich einen Flohmarkt durch, der vom Flohmarktkreis organisiert wird. Wenn möglich laden wir Gastdozenten für Themenabende ein. Unsere Veranstaltungen werden auf unserer Homepage, auf Aushängen und im Einblick (Zeitung der Freien Waldorfschule Karlsruhe) veröffentlicht.

## 8. Qualitätsentwicklung und -Sicherung

Da wir die Qualität unserer Arbeit als Grundlage für unser tägliches Handeln verstehen, sind wir in einem ständigen Prozess, diese Qualität zu sichern und weiterzuentwickeln. Wir haben in der Einrichtung ein eingeplantes Budget für Fortbildungen mit der entsprechenden Freistellung. Wenn möglich, gehen wir jährlich als Gesamtkollegium zu Fachtagen oder Tagungen. Ebenso kann jede/r einzelne Mitarbeitende eine Fortbildung beantragen und dieses erworbene Wissen mit in den Arbeitsalltag einfließen lassen. Ein weiteres Instrument sind regelmäßige Supervisionstermine, um die kollegiale Zusammenarbeit zu reflektieren. Um die pädagogische Arbeit reflektieren zu können, greifen wir auf externe Fachberatungen zurück. Diese Möglichkeit empfinden wir als sehr gutes Mittel, um Abläufe und Strukturen überprüfen zu lassen und unser pädagogisches Handeln zu hinterfragen. Bei Bedarf finden gegenseitige Hospitationen in den Gruppen statt. Durch unsere offene und wertschätzende Kommunikation konnten wir eine gesunde Feedbackkultur, gegenseitige Reflexion und auch das Ansprechen von herausfordernden Situationen implementieren. Wöchentliche Konferenzen beinhalten immer einen Wochenrückblick und die Möglichkeit zum Reflexionsgespräch. In den Konferenzen werden Themen aus der Konzeption und dem Schutzkonzept zur Weiterentwicklung behandelt. Grundlagenarbeit ist ein elementarer Bestandteil unseres pädagogischen Selbstverständnisses. Wir nutzen die Fachberatung der Vereinigung der Waldorfkindergärten Baden-Württembergs e.V. Ebenso nutzen wir die Möglichkeit, externe Fachkräfte zu spezifischen Themen einzuladen (Bsp.: Wildwasser für Sexualpädagogik, Referenten zu Medienkompetenz).

## 9. Schlusswort

*"Alles ist in Bewegung und nichts bleibt stehen."*

*( Heraklit, 540-480 v.Ch.)*

In diesem Sinne wollen wir auch in Zukunft von Zeit zu Zeit überprüfen, welche der in dieser Konzeption beschriebenen Ziele weiterhin sinnvoll sind und wo es Veränderungen braucht.

Überarbeitet von Andrea Wiebelitz und Barbara Lochner

Karlsruhe, Juli 2024

Waldorfkindergarten Karlsruhe e.V.

# 10. Literatur

Hübner, Erwin, Struwwelpeter 2.0, Medienmündigkeit und Waldorfpädagogik in: Kullak-Ublick Henning, Arbeitskreis Medienmündigkeit und Waldorfpädagogik im Bund der Freien Waldorfschulen e.V. in Kooperation mit der Aktion mündige Schule e.V., März 2015

KVJS, 2022, Ablaufschema zum Vorgehen bei der Erfüllung des Schutzauftrags nach §8a SGB VIII in Kindertageseinrichtungen 1.4.1.2_Ablaufschema_zur_KiWo-Skala_Kita_.pdf (kvjs.de), Stand 23.07.22

Lang, Peter: Was Kinder brauchen - Erziehung und Bildungsziele in der Waldorfpädagogik für Kinder bis zur Schulfähigkeit. Das Kita-Handbuch. Verlag Herder GmbH, Freiburg, 2015

Ruhrmann, Ingrid; Hanke, Bettina: Die Kinderkonferenz. Übungen und Methoden zur Entwicklungsdiagnostik. Verlag Freies Geisteswesen, Stuttgart, 2010

Schiller, Friedrich: Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen (1795), 15. Brief

Steiner, Rudolf, Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik. Basel, 2018

Steiner, Rudolf, Die Erziehung des kleinen Kindes. Rudolf Steiner Verlag, Dornach, 2003

Vereinigung der Waldorf-Kindertageseinrichtungen Baden-Württemberg e.V., Qualifizierungskurs Leitungsaufgaben in selbstverwalteten Einrichtungen, 2022

Waldorfkinderkarten Karlsruhe e.V.: Konzeption Wiegestube Sonnenschein Karlsruhe, 2022